

XXXII. Nachkriegsereignisse

Gralscheiben sind u.a. erkennbar an ihrem Leuchten,¹ Geschwindigkeit und Flugverhalten. Einem Bericht zufolge wurden sie schon ... 1944 über dem amerikanischen Atomforschungszentrum in Hanford/Washington gesichtet. Der Pilot Jim Emeri sah die etwa drei Meter großen Scheiben, von denen sieben Stück in Formation flogen, aus 300 m Distanz. Rufus Drake, der als Offizier in der Anlage arbeitete, berichtete, dass sich solche Besuche öfter wiederholten, worüber die Verantwortlichen beunruhigt waren, da es sich um eine geheime Forschungsstätte handelte.²

Hier sind schon typische Details erkennbar: Scheibenform, Formationsflug und das Interesse für militärisch sensible Anlagen. Zur selben Zeit tauchten die Foo-Fighter³ über Europa auf, wenn auch nur sporadisch. Massiv traten sie erst 1946 auf, allerdings unter anderem Namen.

Demnach wäre die „Geburt“ der Gralstechnik bereits 1944 erfolgt. Dass die „Foo-Fighter“ zur selben Zeit wie die Gralscheiben auftauchten bestätigt die Annahme, dass diese aus dem „Repertoire“ der Gralstechnik stammen. Zwischen 1944 und 1946 musste man sich offensichtlich auf den Exodus und die Konsolidierung in Neuschwabenland konzentrieren.

1. Die „Geisterraketen“ über Skandinavien

Darunter schreibt Johannes Jürgenson:⁴

Der bekannte amerikanische Rundfunkjournalist Frank Edwards, der sich jahrelang öffentlich mit dem UFO-Phänomen auseinandergesetzt hat, berichtete: „Aber im Frühjahr 1946 brach am Nachthimmel der skandinavischen Länder und im Nordwesten Rußlands ein Feuerwerk los, Nacht für Nacht von Tausenden von Personen beobachtet: schwach leuchtende Objekte, die über den Himmel flitzten, oftmals schwebend, dann wieder den Kurs und die Geschwindigkeit so plötzlich wechselnd, dass dies in hohem Maße über die Möglichkeiten irdischer Flugzeuge hinausging.

Obwohl zunächst als ‚Raketen‘ gemeldet, ergab sich schließlich, dass es sich keineswegs um solche handeln konnte. Einmal gab es keinen Auspuff, dann bewegten sie sich zeitweise zu langsam, um sich als Rakete halten zu können. Drittens flogen sie in Formationen, lösten diese auf und änderten ihre Positionen, und vor allem – sie bewegten sich völlig geräuschlos! Nach der ersten Welle dieser neuartigen unbekanntem Flugobjekte im Frühjahr und Sommer 1946 über dem Nordwesten Europas wurden die Berichte über solche lenkbaren UFOs allmählich seltener, als seien sie zugunsten eines überlegeneren Typs zurückgezogen worden.“⁵

Es wurde eine Spezialtruppe aus internationalen (alliierten) Experten (besonders britischen Radar-Experten) gebildet, die das Phänomen untersuchten und dem schwedischen

¹ Siehe CD-Datei: „Leuchtende Gralscheiben“

² Unter Anmerkung 196 steht im Buch: *Bericht von Rufus Drake in „UFO-Report“, Spring, USA, S. 38-41.* Zitiert – wie auch der folgende Text – aus: J. Jürgenson, *Das Gegenteil ist wahr 2*, S. 207, Argo 2003

³ Siehe Kapitel XXX.11.

⁴ In: *Das Gegenteil ist wahr 2*, S. 207-209, Argo 2003

⁵ Unter Anmerkung 197 steht im Buch: *Frank Edwards: „Flying Saucers - Serious Business“, 1966, Lyle Steward Inc., NY*

Oberkommando mitteilten, ihnen seien bis zum 6.12.1946 insgesamt 987 Sichtungen gemeldet worden. Unabhängige Quellen sprechen von über 2.000 Sichtungen. Nachdem die Weltpresse in hunderten Artikeln über die Ereignisse berichtet hatte, beschlossen die schwedischen Militärs, die die Situation als „äußerst gefährlich“ bezeichneten, am 27. Juli 1946, der Presse nichts mehr mitzuteilen. Zwei Tage später schloß sich das norwegische Oberkommando der Zensur an. Trotzdem gelangten weiterhin Berichte über Beobachtungen an die Öffentlichkeit. Es wurde viel spekuliert, z.B. über russische Beuteraketen vom V1 oder V2-Typ, was aber nicht mit den Beobachtungen übereinstimmte. In einem Kommuniqué erklärten die schwedischen Militärs, dass sie weder Herkunft noch Wesen der „Geisterraketen“ hätten herausfinden können. Nachdem es gegen Jahresende immer weniger Sichtungen gab, verlief die ganze Aufregung im Sande.

Ein relativ unbekanntes Gastspiel gaben die Fluggeräte auch in Griechenland: am 5.9.1946 gab der griechische Premierminister M. Tsaldaris bekannt, dass es vier Tage zuvor über Mazedonien und Saloniki ebenfalls zu solchen Sichtungen gekommen war. Man beauftragte Professor Paul Santorini, einen der führenden Wissenschaftler des Landes, mit der Untersuchung des Falles. Er sagte in einer Rede: „Wir stellten bald fest, dass es sich nicht um Raketen handelte. Aber bevor wir mehr unternehmen konnten, befahl die Armee nach Rücksprache mit ausländischen Behörden, die Untersuchung abzubrechen.“⁶ Er bestätigte, dass über die UFO-Frage ein „weltweites Stillschweigen“ herrscht, da die Behörden nicht gewillt seien, die Existenz einer Macht zuzugeben, gegen die „wir keine Möglichkeit der Verteidigung hätten.“⁷

Die Einstellung der Untersuchungen nach „ausländischer Intervention“ kann nur eines bedeuten: Man wußte zu diesem Zeitpunkt bereits, womit man es zu tun hatte. Nur drei Monate später legte Admiral Byrds Flottenverband nach der Antarktis ab.⁸

2. Gralsscheibensichtungen ab 1947

Johannes Jürgenson schreibt:⁹

Nach dem Einstieg ins Weltgeschehen über Skandinavien, wobei es sich womöglich um Testflüge gehandelt haben könnte, kam es ab 1947 zu Sichtungswellen, einer nach der anderen, besonders in Amerika. In einem Interview bestätigte der Physiker Illobrand von Ludwiger auf die Frage nach UFO-Sichtungen vor 1947: „Solche Sichtungen waren früher äußerst selten. So massiv wie sie nach 1947 auftraten, mit Hunderttausenden von Sichtungen (allein 1.200 im Jahre 1947) gab es davor nicht.“¹⁰

Professor Hermann Oberth, der allseits bewunderte ‚Vater der Raumfahrt‘, sprach 1960 zum Entsetzen der ‚seriösen‘ Wissenschaftler auf dem 4. Internationalen UFO-Kongreß in Wiesbaden. Dort sagte er:

„Nach meinen Informationen liegen heute (1960) über 70.000 Augenzeugenberichte über UFOs vor, nach Lord Dowding (England) sollen es gar über hunderttausend sein. Doch bei 11%, und das sind immer noch gegen 8.000 Berichte, versagen diese konventionellen Erklärungen. Humbug und Lüge sind auszuschließen, denn es

⁶ Unter Anmerkung 198 steht im Buch: *Vor der Griechischen Astronautischen Gesellschaft am Athener Polytechnikum am 24.2.1967*

⁷ Unter Anmerkung 199 steht im Buch: *Timothy Good: „Jenseits von Top Secret“, 1991, Zweitausendeins, S. 29*

⁸ Siehe Kapitel XXXI.5.

⁹ In: *Das Gegenteil ist wahr 2*, S. 209-212, Argo 2003

¹⁰ Unter Anmerkung 200 steht im Buch: *Rundfunkinterview anlässlich der MUFON-CES-Tagung, Landesstudio Tirol am 24.10.1988*

handelt sich um alte Fliegeroffiziere oder Radar-Ortungen und Fotos durch Leute, die weder Wichtigtuere noch Witzbolde sind, und die oft auch vor dem Lügendetektor die Wahrheit ihrer Aussagen erhärtet haben. Diese Berichte stimmen nun untereinander so gut überein, dass dabei auf eine gemeinsame Ursache zu schließen ist. Ich darf die gemeldeten Eigenschaften der UFOs hier wohl als bekannt voraussetzen."

Seither gibt es immer wieder Wellen von Sichtungen in der Luft und im Meer, und entgegen landläufiger Meinung sind UFO-Sichtungen eher die Regel denn die Ausnahme: so hat die NORAD (amerikanische Luftraumüberwachung) ein enges weltweites Radarnetz zur Überwachung des Luftraumes der Erde, das durch Infrarotsensoren ergänzt wird. Dieses Netz registriert täglich 800-900 Objekte, die aufgrund ihrer Flugbewegungen weder Flugzeuge noch Raketen, Satelliten oder Meteore sein können!¹¹ Um das Wort „UFO“ zu vermeiden heißen diese Sichtungen bei der Luftüberwachung UCTs, „uncorrelated targets“ (unkorrelierte Ziele). Die besonders schnellen unter ihnen nennt man „fastwalker“ (Schnellläufer), wovon jährlich etwa 1.000-2.000 registriert werden; wieder andere werden „boogies“ genannt. Es muß ja ein ziemlicher Verkehr da oben stattfinden, dem die Luftverkehrsregeln völlig egal sind. Hesemann schreibt dazu:

„Wir können nur ahnen, welche Besorgnis diese Situation bei jenen auslöste, deren Verantwortung die Sicherung ihres nationalen Luftraumes ist. Sie waren hilflos mit einer Situation konfrontiert, die sie nicht mehr unter Kontrolle hatten. Unbekannte mit unbekannter Intention flogen regelmäßig in die Erdatmosphäre ein, und den Spitzen im Pentagon und anderen Verteidigungsministerien blieb nichts anderes übrig, als ratlos diese Situation zur Kenntnis zu nehmen.

Nur eines stand fest: Man durfte sich keine Blöße geben, das Vertrauen der Öffentlichkeit nicht durch das Eingeständnis der eigenen Hilflosigkeit aufs Spiel setzen. Aus diesem Grunde wurden die UFOs zur Geheimsache erklärt – zum größten militärischen Geheimnis unseres Jahrhunderts.“¹² Und das werden wir nun Schritt für Schritt aufklären, allerdings nicht so, wie es die alliierten Militärs gerne hätten.

Ab Dezember 1948 waren auch die Foo-Fighters (s.o.) wieder aufgetaucht: es kam zu massenhaften Sichtungen der „Feuerbälle“ im Südwesten der USA, aber auch in Pennsylvania, Maryland, Washington und über Puerto Rico. Die US Air Force sah sich genötigt, 1949 das ‚Project Twinkle‘ zur Erforschung der Vorfälle ins Leben zu rufen.

UFOs halten aber nicht nur die Luftaufklärung zum Narren, sie können auch gefährlich werden, wenn man sie bedroht. Das erste offizielle Opfer (abgesehen von den Kriegseinsätzen und der Highjump-Verluste) war Captain T.F. Mantell jr., ein erfahrener Jagdflieger und Kriegsteilnehmer mit 3.600 Flugstunden. Er gehörte zur ‚Godman Air Base‘, die für den Schutz von Fort Knox verantwortlich ist, wo damals der Goldschatz der ‚Federal Reserve Bank‘¹³ gelagert war.

Am 7.1.1948 interessierte sich eine riesige Flugscheibe für das Gelände, was von Passanten wie Militärs beobachtet wurde. Drei Mustang F-51-Jäger stiegen auf, und Mantell verfolgte das Objekt bis in 7.000 m Höhe, wo er bis auf 350 m herankam. Seine Beschreibung per Funk: scheibenförmig, 170 m im Durchmesser, mit Kuppel,

¹¹ Unter Anmerkung 201 steht im Buch: M. Hesemann: „Geheimsache UFO“, S. 9

¹² Unter Anmerkung 202 steht im Buch: M. Hesemann, an gleicher Stelle

¹³ Siehe Kapitel XII.3. und XXXIII.8.

metallisch, rotierend und die Farbe wechselnd. Dann plötzlich trudelte Mantells Maschine und explodierte in der Luft. Die Luftwaffe erklärte, Mantell habe einen Ballon oder die Venus (um 15 Uhr nachmittags) verfolgt und sei dann abgestürzt. Ein so erfahrener Pilot?

3. Gralsscheiben demonstrieren ihre Lufthoheit über den USA

Johannes Jürgenson:¹⁴

Zwei Jahre später demonstrierten die Flugscheiben ihre Lufthoheit über den USA. „Die größte Invasion von fliegenden Untertassen, die bisher in den USA beobachtet wurden, war am 17. März 1950, drei Monate vor Ausbruch des Korea-Krieges. Mehr als 500 geräuschlose, silberne Scheiben überflogen mit einer ungeheuren Geschwindigkeit die Sperrzone der Atomfabriken in New Mexico und zeigten sich drei Tage hintereinander von 11 bis 13 Uhr mittags über der Stadt Farmington im Norden von New Mexico. Am 18. März schrieb die ‚Farmington Times‘ unter der Schlagzeile ‚Große Saucer-Armada überfliegt Farmington‘, daß die gesamte Bevölkerung von 5.000 Einwohnern am Vortag dutzende, ja hunderte von seltsamen Objekten am Himmel gesehen habe. ‚Was immer sie waren,‘ berichtete das Blatt, ‚sie erregten eine riesige Sensation in unserer Stadt, die nur 110 Luftmeilen von Los Alamos entfernt liegt.‘

Dieses alarmierende Ereignis hatte die Pressekonferenz vom 4. April 1950 in Key West zur Folge, auf der der amtierende Präsident Harry S. Truman erklärte: Die ‚fliegenden Untertassen‘ sind weder in den USA noch in einem anderen Land der Erde beheimatet, auch sind sie weder eine amerikanische noch eine russische Geheimwaffe.

Offiziell läßt die US-Luftwaffe verlauten, es habe sich um Baumwollflocken in der Luft gehandelt ...¹⁵

Der Besuch der ca. 500 Scheiben wiederholte sich am 18. und am 19. März etwa zur gleichen Stunde. Und immer hielt die Luftflotte Kurs auf das Atomsperrgebiet ...

Aber es sollte noch heftiger kommen: wie um zu zeigen „wir sind da und ihr könnt nichts dagegen tun“, provozierten UFO-Verbände, indem sie mehrmals über Washington D.C. eine Luftshow abzogen. Am 20.7.1952 tauchten nachts um 0:40 Uhr sieben Flugscheiben auf, die über der Flugsperrezone des Capitols und des „Weißen Hauses“ stundenlange Luftakrobatik zum Besten gaben. Offenbar warteten sie auf die Abfangjäger vom 3 km entfernten Luftwaffenstützpunkt. Die erinnerten sich aber womöglich an den Fall ihres Kameraden Mantell und kamen erst mit zweistündiger Verspätung, nachdem die Regierung Druck gemacht hatte. Wie zu erwarten war, spielten die Flugscheiben mit den F-84-Jägern Katz und Maus, ohne dass jemand abgeschossen wurde.

Nach fünf Stunden, gegen halb sechs, hatten sie genug und zogen sich zurück. Präsident Truman, der gegen 3 Uhr geweckt worden war, holte sich telefonisch Rat bei Albert Einstein.¹⁶ Der soll gesagt haben: „Ich weiß noch keine Erklärung. Aber lassen Sie um Gottes Willen nicht schießen!“¹⁷

¹⁴ In: *Das Gegenteil ist wahr* 2, S. 212-214

¹⁵ Unter Anmerkung 203 steht im Buch: in den „Bremer Nachrichten“, Artikelserie „UFOs, die großen Unbekannten“ vom 1.10.1977

¹⁶ Siehe Kapitel XVI.2./5.-9. und XXX.6.

¹⁷ Unter Anmerkung 204 steht im Buch: in der „Neuen Revue“ Nr. 7, 1980, S. 30

Sechs Tage später, am 26. Juli, waren sie wieder da, diesmal kurz nach 21 Uhr und spielten dasselbe Spiel noch einmal.¹⁸ Nun wurde langsam nicht nur das Militär sondern auch die Presse nervös und mit ihr die Öffentlichkeit im ganzen Land. Eine Zeitung aus Denver kommentierte:

„Es ist ein unglaublicher und beängstigender Gedanke, dass die Luftwaffe mit allen ihren Hilfsmitteln nicht imstande sein sollte, die Objekte zu identifizieren. Wenn diese sogenannten Untertassen Nachforschungen erfordern, die vom Schleier des militärischen Geheimnisses umgeben sind, so ist es Zeit, im Interesse des gesunden Menschenverstandes den Schleier zu lüften. Wenn man andererseits tatsächlich nicht weiß, was diese Objekte sind, dann sollte man so lange nicht mit unseren wissenschaftlichen und militärischen Fortschritten prahlen, bis hier endlich Klarheit geschaffen ist.“¹⁹

Es half alles nichts, die Air Force mußte in einer Pressekonferenz Stellung beziehen. Es wurde die „größte und längste Pressekonferenz seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges“, allerdings wurde nichts erklärt, sondern nur von „etwas ohne Masse“ gefaselt, was die ‚New York Times‘ dann als „natürliche Phänomene“ interpretierte. Die Radarsichtungen wurden mit der beliebten „Inversions-These“ (Temperaturumkehrung von Luftschichten) wegerklärt, obwohl die auf dem Radar völlig anders aussieht als feste Objekte, was jeder Radarbeobachter selbstverständlich weiß. Die Radarergebnisse der Flugbewegungen kamen an die Öffentlichkeit und zeigen ein interessantes Detail: die Kurswechsel scheinen immer Vielfache von 45° zu sein (90°, 135°, 180° etc.), was auf eine Art „geometrischer Fortbewegung“ hindeutet (fragen Sie mich bitte nicht, warum).

Die Flugscheiben waren offenbar mit den hanebüchenen Erklärungen der Air Force nicht so ganz einverstanden, denn am 12. August kehrten die „natürlichen Phänomene ohne Masse“ nach Washington zurück, diesmal mit 68 Flugmaschinen. Man wollte wohl demonstrieren, wie hilflos die Air Force demgegenüber ist.

4. Technisch haushoch überlegen

Johannes Jürgenson schreibt:²⁰

Der US-Düsenjetpilot Jim Riordan berichtete von einer der Verfolgungsjagden auf eine Flugscheibe: „Sie geben also Gas und steuern drauf los. Dann auf einmal dreht das Objekt blitzschnell auf Sie zu, und Sie wissen, dass man Sie bemerkt hat. Und jetzt fällt Ihnen das Herz in die Hose. Sie beobachten, wie das Ding eine enge Kurve um Sie zieht. Kein Mensch auf dieser Erde könnte die Zentrifugalkraft solcher Wendungen aushalten.“²¹ Es bewegt sich so schnell, dass Sie sich beinahe den Hals verdrehen, um sie nicht aus den Augen zu verlieren. Kann sein, dass Sie hinter dem Licht die Kontur eines Flugkörpers sehen können, vielleicht auch nicht. Dann zieht sich die Untertasse jäh zurück, und zwar so schnell, dass Sie glauben, Sie stünden still. Sie fliegen nach Hause zurück und werden vom Geheimdienst in die Zange genommen.“²²

¹⁸ CD-Datei „Washington 1952“

¹⁹ Unter Anmerkung 205 steht im Buch: „Rocky Mountain News“, Denver, Colorado

²⁰ In: *Das Gegenteil ist wahr* 2, S. 215-217, Argo 2003

²¹ Wenn man von dem ausgeht, was man so kennt.

²² Unter Anmerkung 206 steht im Buch: in „Der Spiegel“ Nr. 17/1954, S. 28. Dieses Heft erschien am 21. 4. 1954. Unter *Fliegende Untertassen* lautet der Titel *Besucher aus dem All*. Der „Spiegel“ bezieht sich darin vornehmlich auf das Buch von Major Donald E. Keyhoe: *Der Weltraum rückt uns näher*, Lothar Blanvalet Berlin. Mit dem Titel *Besucher aus dem All* und einem kitschigen Bild von Flugkörpern mit „Schnorchel“ (Text

Nicht immer endet eine solche Begegnung glimpflich für Maschine und Besatzung. Im Februar 1953 erklärte der frühere Befehlshaber der kontinentalen amerikanischen Luftverteidigung, General Benjamin Chidlaw: „Wir haben Stapel von Berichten über ‚Fliegende Untertassen‘. Und wir nehmen sie ernst. Schließlich haben wir schon zahlreiche Männer und Maschinen bei Abfangmanövern eingebüßt.“²³ ...

Dies zeigt, dass es auch zu Kampfhandlungen zwischen den Gralsscheiben und der US-Air-Force kam. Neben „Operation Highjump“²⁴ und „Operation Deepfreeze“²⁵ ein weiterer Beweis dafür, dass die Aussage von US-Präsident Dwight Eisenhower auf die Frage eines Journalisten, was er vom 3. Weltkrieg halte:

Der zweite ist doch noch gar nicht beendet!

ernst gemeint war. Desgleichen äußerte sich US-Außenminister Colin Powell in einem TV-Interview im April 2002:

*Der Zweite Weltkrieg ist noch nicht vorbei!*²⁶

Johannes Jürgenson:²⁷

In den tausenden von Sichtungen der ersten Jahre wurden schnell die typischen Eigenschaften einer „echten“ Flugscheibe der neuen Generation (= Gralsscheibe) klar:

- *Scheibenform, später auch Zigarren- und Dreiecksformen in Größen von wenigen Metern bis viele hundert Meter*
- *Unglaubliche Geschwindigkeiten, nach Radarmessungen bis zu 72.000 km/h*
- *Unglaubliche Beschleunigungen, die jedes Material zerreißen müßten (dazu gehören vor allem abrupte Kurvenwechsel, „eckige“ Flugbahnen)*
- *Leuchten in verschiedenen Farben und Intensitäten*
- *Absolute Geräuschlosigkeit (bei Nahbegegnungen evtl. ein leichtes Summen)*
- *Unterwasser- und Weltraumtauglichkeit*
- *Elektromagnetische Störeffekte (wirken auch auf Angriffswaffen, die nicht funktionieren oder vor dem Auftreffen detonieren)*
- *Nebel-, Wolken- oder Wettereffekte*²⁸
- *Besonderes Interesse für militärische und atomare Anlagen der USA, SU, England etc. (Alliierte)*

Zu letzterem Punkt schreibt Jean Prachnan:

„Viele Forscher waren erstaunt, wie viele Beobachtungen und Berichte aus der unmittelbaren Umgebung von Atomkraftwerken und Raketenstützpunkten stammen. Die Berichte sind so zahlreich und so genau, dass der Zufall ausgeschlossen werden kann.“²⁹

darunter: *Die Invasion der Marsbewohner: Fliegende Untertassen im Film...*) soll die Spur nach dem Ursprung der Gralsscheiben ins Weltall gelegt werden (= „Alien“-Dogma)

²³ Unter Anmerkung 207 steht im Buch: in „Bunte Illustrierte“ Nr. 10 vom 4.3.1982, S. 58

²⁴ Siehe Kapitel XXXI.5.

²⁵ Siehe Kapitel XXXI.7.

²⁶ Zitat aus: Jürgenson, *Das Gegenteil ist wahr 2*, S. 203, Argo 2003

²⁷ In: *Das Gegenteil ist wahr 2*, S. 215-217, Argo 2003

²⁸ Siehe CD-Datei „Wolken um Gralsscheiben“

²⁹ Unter Anmerkung 208 steht im Buch: „UFOs im Bermudadreieck“, 1979, Molden-Verlag, Wien, S. 157

Im „Spiegel“ lesen wir 1954: „Es war nicht das erste Mal, dass UFOs in der Nähe der Raketenversuchsstationen gesichtet worden waren. Commodore R.B. McLaughlin, ein Marine-Raketenpezialist, berichtete in einem vom Pentagon zensierten Artikel über drei Erscheinungen: Eine große Scheibe, deren Geschwindigkeit mit 27.000 km/h festgestellt wurde, flog in 84 km Höhe über White Sands (Raketenversuchsgelände). Zwei kleinere Scheiben, die von fünf Beobachtungsposten aus angepeilt wurden, verfolgten eine Stratosphären-Rakete der Armee.“³⁰

Über die Physik der Flugscheiben läßt sich nur spekulieren, etwa, dass eine Beeinflussung sowohl der schweren Masse (Gravitation) als auch der trägen Masse stattfindet. Darüber hinaus scheint keine Luft- oder Wasserreibung aufzutreten, da sonst sowohl die Geräusche als auch die erzeugte Hitze enorm sein müßten. Die gemessenen Geschwindigkeiten würden bei normaler Reibung, selbst bei laminarer Strömung, ungeheure Energiemengen erfordern. Fazit: Wir wissen nichts darüber, das aber gründlich. Wie schon einmal gesagt: keine Erklärung ist immer noch besser als eine, die auf den Holzweg führt. Das ist auch der Grund, warum sich die offizielle Wissenschaft gar nicht erst mit dem Phänomen abgibt: zu groß ist das Unwissen, das dann zum Vorschein käme. Da schweigt man doch lieber.

5. Blackout

Darunter schreibt Johannes Jürgenson:³¹

Besonders rätselhaft sind die elektromagnetischen Störgeräte, deren Entwicklung in Zossen, Ohrdruf und anderen Orten begonnen hatte. In den Foo-Fightern (s.o.) waren offenbar solche Störgeräte eingebaut. Ein Report der US Air Force in London von 1944 beschrieb das Problem wie folgt: „Wir erhielten alarmierende Berichte von verschiedenen Stellen, dass Bomber, die von Deutschland zurückkehrten, immer mehr über mysteriöse Motorausfälle klagten.

Nach eingehender Diskussion unter Geheimdienstfachleuten kamen wir zu dem Schluß, dass die Deutschen eine neue Geheimwaffe einsetzten, die das elektrische System unserer Bomber störte.“³²

Die Geheimwaffe fand offenbar dann auch bei den Flugscheiben (Gralsscheiben) Verwendung, wenn die Wirkung nicht sogar ein direkter Effekt des Antriebs ist: „Man hatte seit 1947 beobachtet, dass irgendein mit den unidentifizierten fliegenden Objekten zusammenhängendes Kraftfeld Störungen in elektrischen Apparaten hervorrief. Es wurde zuerst bei Kompassen bemerkt. Später entdeckten Piloten, dass immer, wenn ein UFO in ihrer Nähe war, die Zündungen ihrer Verbrennungsmotoren versagten: Auch Schiffe, Automobile und Traktoren hatten in Gegenwart von UFOs Störungen an ihren Motoren zu verzeichnen. Kraftfahrer und Piloten berichteten immer wieder über Ausfälle ihrer Funkapparate, die sie daran hinderten, Signale und Botschaften zu senden oder zu empfangen, wenn UFOs in der Nähe waren.“³³

³⁰ Unter Anmerkung 209 steht im Buch: „Der Spiegel“ Nr. 17 vom 21. 4. 1954, S. 27

³¹ In: *Das Gegenteil ist wahr* 2, S. 217-222, Argo 2003

³² Unter Anmerkung 210 steht im Buch: R&J Blum: „Beyond Earth: Man's Contact with UFOs“, 1974, Bantam, NY, S. 67.

³³ Unter Anmerkung 211 steht im Buch: Frank Edwards: *Fliegende Untertassen – eine Realität*, 1967, Ventla-Verlag, S. 238.

Es gibt derart viele UFO-Berichte, in denen dieser EM-Effekt erwähnt wird, dass ich mir Beispiele hier sparen kann. Jedes beliebige UFO-Buch enthält einige davon. Was ich interessant finde, ist die Weiterentwicklung dieser Waffe mit dem Ziel, ganze Regionen lahmzulegen – über Stromausfälle. 1957 überflogen drei Flugscheiben nachts die brasilianische Stadt Mogi Mirim, wobei unter der Fluglinie der UFOs der Strom komplett ausfiel, etwas weiter die Lichter schwach waren und weiter weg normal brannten. Im selben Jahr blieb die Stadt Tamaroa in Illinois, USA solange ohne Strom, bis die riesige Flugscheibe, die über der Stadt schwebte, davonflog. Am 3. 8. 1958 flog eine große leuchtende Flugscheibe über Rom, wobei große Teile der Stadt stromlos waren, bis das UFO fort war.

Der UFO-Fachmann Frank Edwards schrieb 1966:

„Die ersten Anzeichen dafür, daß UFOs die Stromversorgung stören, ergab sich im November 1953 in New Haven (Connecticut). Ein glühendes orangerotes Objekt schoß dort plötzlich in einer Wohngegend über die Baumspitzen, jagte dann drei Meter über dem Boden entlang, durchschlug eine große Reklametafel aus Metall und stieg schnell wieder in die Höhe. In den wenigen Sekunden, in denen das Objekt sichtbar war, gingen in den benachbarten Häusern die Lichter aus oder glühten nur noch schwach.

Ein besonders gut dokumentierter Fall ereignete sich in der Nacht vom 17. August 1959 in den Kraftwerken von Minas Gerais (Brasilien). Dort öffneten sich in den verschiedenen Stationen entlang dem Verteilersystem die Strom-Trennschalter automatisch, während Flugobjekte, die niemals identifiziert wurden, langsam und in geringer Höhe entlang den Überlandleitungen flogen.

Das Rekordjahr für größere Stromausfälle in den USA war auch das Rekordjahr für gemeldete UFO-Flugtätigkeit – 1965.³⁴ Zufall?“³⁵

In diesem und dem folgenden Jahr erreichte die Stromsabotage ihren vorläufigen Höhepunkt. Eine Tabelle von UFO-bedingten Stromausfällen erwähnt den berühmten Ausfall von New York am 9./10. November 1965 (gewissermaßen als Auftakt) und danach London am 15.11., Texas und New Mexico am 2.12., Holland am 3.12., Bonn und Ost-Texas am 4.12., Stockholm am 6.12., Kanada und Alaska im Dezember, Melbourne am 15.12., Buenos Aires am 25. u. 26.12. Neapel am 8.1.1966, Colorado, Wyoming, Nebraska, Utah am 24.4., Barcelona am 26.6., Portugal am 4.11., Madrid am 5.11.1966 etc. pp.

Der „Stromausfall von New York“ betraf übrigens außer der Stadt auch den Staat NY sowie sieben Staaten im Nordosten der USA und Randgebiete Kanadas, insgesamt waren 30 Millionen Menschen betroffen, 800.000 Passagiere saßen allein in der New Yorker U-Bahn stundenlang fest, Zigtausende steckten in den Fahrstühlen der Wolkenkratzer. Allein in New York belief sich der Schaden auf 100 Mio. Dollar. Sämtliche Sicherheits-, Not- und Ersatzsysteme waren gleichzeitig ausgefallen – nach Meinung von Experten ein Ding der Unmöglichkeit.

In allen Zentralen und Kraftwerken des ‚Canadian-US-Eastern Grid‘ (Verbundnetz) spielte die Elektronik verrückt: „Synchronisierte Generatoren in angeschlossenen Kraftwerken und Überlandzentralen rotierten außer Kontrolle; überladene Strom-Relais

³⁴ Das Jahr 1965 liegt 33 Jahre vor 1998 (siehe Kapitel VI.2./5.). Sollten diese Zeichen am Himmel dafür „aufwecken“, wohin wir uns als Menschheit zu bewegen?

³⁵ Unter Anmerkung 212 steht im Buch: Frank Edwards: „Flucht vor dem Todesgürtel ins ewige Eis“, in der Zeitschrift „Kristall“ Nr. 26, 1966, Hamburg, S. 30f.

unterbrechen den Stromfluß; alle sorgfältig geplanten Quersicherungen und Reserve-Umleitungen waren ausgefallen."³⁶

(Orwell-) Offiziell hieß es, ein kleines Relais in einem kanadischen Kraftwerk hätte versagt und dann eine Art Kettenreaktion ausgelöst. Technisch gesehen einfach lächerlich, die Erklärung. Zufällig wurden in dieser Nacht an mehreren Stellen UFOs gesichtet, sowohl vom Boden als auch durch Piloten von Verkehrsmaschinen im fraglichen Luftraum. So sichteten ein Flugschüler und sein Lehrer kurz vor der Landung in Syracuse eine rote Lichtkugel von 30 m Durchmesser, die direkt über den 340 kV-Leitungen der New Yorker Elektrizitätswerke schwebte – just im Moment des Stromausfalls. Die Verkehrspiloten Whiteaker und Croninger meldeten schon am Nachmittag zwei „leuchtende scheibenförmige Objekte“, die von zwei Düsenjägern Richtung Syracuse verfolgt wurden. „The Syracuse Herald Journal“ veröffentlichte später eine Zeichnung und zwei Fotos eines Feuerballes, der kurz nach Beginn des Stromausfalles von mehreren Bürgern gesehen wurde. „Insgesamt wurden in der Nacht des Stromausfalls über hundert Augenzeugenberichte von seltsamen glühenden Objekten über Syracuse registriert.“³⁷

(Karl-Heinz Zunneck schreibt über das Jahr 1995, wo es zu einer Häufung von Grals-Scheiben bedingten Stromausfällen kam:) „Übrigens gab es während des gesamten Jahres 1995³⁸ hindurch in den Radarsystemen der größten zivilen Flughäfen Amerikas eine nie dagewesene Anzahl von Stromausfällen. Während des Sommers ging in den Flughäfen von New York, Chicago, Washington und anderswo „das Licht aus“, wodurch Passagiere und Besatzungen den Berichten von Vertretern der Flugüberwachung nach in größte Gefahr gerieten. In Miami wurden innerhalb einer einzigen Periode von drei Wochen sieben Ausfälle registriert.

Am 16. Juli zeigten die Radaranlagen von Flugplätzen in sechs Bundesstaaten unerklärliche Fehlfunktionen. Am 6. Januar gab es „Associated Press“ zufolge einen massiven Stromausfall im Zentrum von Seattle, der mindestens fünfzig über dem Nordwestpazifik befindliche Flugzeuge betraf und Verspätungen am Boden verursachte.

Während des Ausfalls hatte die Bodenkontrolle in Seattle keinen Kontakt zu Flugzeugen in einem Gebiet von 286.000 Quadratmeilen, Washington, dem größten Teil Oregons, Nordidaho, Westmontana und Teile von Nordkalifornien eingeschlossen. Die FAA erklärte, die Ursache des ernststen Ausfalls werde „weiter untersucht“.³⁹

Johannes Jürgenson schreibt weiter:⁴⁰

Den Militärs mußte klar sein, dass ihre elektronischen Systeme im Falle eines Konfliktes mit den Flugscheiben der Dritten Macht (Gralsmacht) nichts mehr wert sind und dass auf unempfindlichere Systeme umgerüstet werden mußte. Unter enormen Kosten begann man damit Ende der 70er Jahre. Als Begründung für diese teure Aktion, die übrigens nicht besonders erfolgreich war, erfand man das Phänomen des „Elektromagnetischen Puls“ EMP, der angeblich bei Atomexplosionen entstehen soll. Das ist Unsinn - es gibt zwar in diesem Fall Funkstörungen und allerlei andere Effekte, der EMP jedoch wurde eigens zu dem Zweck

³⁶ Unter Anmerkung 213 steht im Buch: *Rho Sigma: Forschung in Fesseln*, 1972, Ventla-Verlag, S. 23f.

³⁷ Unter Anmerkung 213 steht im Buch: *Frank Edwards: Flucht vor dem Todesgürtel ins ewige Eis*, in der Zeitschrift „Kristall“ Nr. 26, 1966, Hamburg, S. 32.

³⁸ Das Jahr 1995 liegt drei Jahre vor 1998, wie 2001 drei Jahre danach liegt. Hat das etwas damit zu tun?

³⁹ Unter Anmerkung 213 steht im Buch: *Zunneck: Geheimtechnologien 2*, S. 199/200. Argo-Verlag

⁴⁰ In: *Das Gegenteil ist wahr 2*, S. 217-222, Argo 2003

erdacht, die EM-Effekte durch UFOs „harmlos“ umzudeuten und die Umrüstung zu rechtfertigen.

6. Das Schweigen über die Gralsscheiben

Johannes Jürgenson schreibt:⁴¹

Man kann sich in etwa vorstellen, wie beunruhigend das Thema für die Verantwortlichen gewesen sein muß (und immer noch ist). Da fliegen überlegene Luftflotten kreuz und quer über den stark bewachten amerikanischen Luftraum, schalten ganz nach Belieben den Strom aus, sind gegen Beschuß durch Abfangjäger immun und provozieren fröhlich, indem sie die Luftverteidigung der Hauptstadt vor aller Augen zum Narren machen. Was sollte man tun? ... In den ersten Jahren hielt man sich an die Taktik des Lächerlichmachens: „Wer ein UFO sieht, ist ein Spinner“. Das ließ sich aber angesichts der Häufung von Sichtungen durch Profis (Piloten, Militärs, Astronomen etc.) nicht aufrecht halten. So beschloß man, zunächst einmal den Informationsfluß so weit es geht zu stoppen. Im August 1953 gab die US Air Force eine Dienstvorschrift mit der Nummer AF-200-2 heraus, die besagt, „dass der Prozentsatz der unidentifizierten Meldungen auf ein Minimum reduziert werden muß.“

Weiterhin wurde jede unautorisierte Mitteilung unidentifizierter Sichtungen durch Militäranghörige als ‚schweres Vergehen‘ unter Strafe gestellt, bis zu 10 Jahren Gefängnis und 10.000 Dollar Geldstrafe! Die Army und Navy wurden bezüglich unidentifizierter Sichtungen der Air Force unterstellt, so dass für sie das gleiche gilt. Sichtungen dürfen nur noch dann an die Öffentlichkeit gelangen, wenn sie mit bekannten Phänomenen erklärbar waren (Meteore, Wettererscheinungen etc.). Alle anderen mußten an eine spezielle Untersuchungskommission mit dem Namen ‚Blue Book‘ gemeldet werden. Von dort sind einige nach Jahrzehnten über den FoIA (Gesetz zur Informationsfreiheit) z.T. zensuriert an die Öffentlichkeit gekommen. Im September 1966 wurde die Dienstanweisung abgewandelt und heißt nun 80-17. Dort steht unter anderem: „Es ist möglich, dass ausländische Mächte Flugkörper von revolutionärem Aussehen und Antrieb entwickeln könnten.“

1954 wurde die Zensur auf die Zivilpiloten ausgedehnt, indem Militärs und Geheimdienste die Fluggesellschaften unter Druck setzten, woraufhin diese eigene Vorschriften erlassen mußten, die ihren Piloten verboten, über UFO-Sichtungen öffentlich zu sprechen. Der Journalist Frank Edwards, der jahrelang über UFOs recherchierte, schrieb: „Bis zur Jahresmitte 1954 hatten deshalb die meisten, wenn nicht alle zivilen Fluggesellschaften in den Vereinigten Staaten besondere Vorschriften für die Behandlung von Berichten über UFOs erlassen. Hier ist der Fall Killian ein Beispiel dafür, was einen Piloten erwartet, der von den Anordnungen der Zensoren des Pentagon abzuweichen wagt. Aber die fortgesetzten Sichtungen Zehntausender glaubwürdiger Zeugen haben allmählich den Zensurvorhang durchlöchert.“⁴²

7. Ein Brief ehemaliger US-Soldaten an US-Präsident Reagan 1987

Johannes Jürgenson beschreibt nun anhand eines Briefes die Methoden der Orwellschen *Geheimen Weltmacht* bzw. der amerikanischen „Demokratie“:⁴³

⁴¹ In: *Das Gegenteil ist wahr* 2, S. 222-224, Argo 2003

⁴² Unter Anmerkung 216 steht im Buch: *Frank Edwards: „Fliegende Untertassen - eine Realität*, S. 235.

⁴³ In: *Das Gegenteil ist wahr* Band 2, S. 224-227, Argo 2003

Am 4.12.1987 schrieben ehemalige US-Soldaten, die sich zusammengeschlossen hatten, einen offenen Brief an US-Präsident Reagan, den ich hier auszugsweise wiedergebe:

„Sehr verehrter Herr Präsident!

Unsere Vereinigung „Gerechtigkeit für Militärpersonal“ (JMP) setzt sich aus in den Ruhestand versetztem Militärpersonal zusammen, das von der UFO-Schweigetaktik entweder direkt betroffen wurde oder diese in militärischen Ämtern durchzusetzen hatte.

Unter Druck der CIA, stets unter dem Vorwand ‚im Interesse der nationalen Sicherheit‘ zu handeln, nahmen wir Teil an der absichtlichen Irreführung der Nation,⁴⁴ der Manipulation von Presse, Gerichten und den meisten Politikern. Die UFO-Schweigetaktik der CIA ist ein Verbrechen am amerikanischen Volk und richtet sich nicht gegen potentielle Feinde. Die Russen haben eine ganze Stadt ausschließlich für die UFO-Forschung errichtet. Die US-Air-Force ist total hilflos in der Handhabung der Situation, die von den fremden Weltraumschiffen verursacht wird. Die CIA und das Pentagon sind bestürzt⁴⁵ vom massiven Auftauchen der UFOs und ihren unglaublichen Fähigkeiten, alle Boden- und Luftelektronik-Ausrüstungen außer Betrieb zu setzen. Die CIA setzt alles daran, das UFO-Antriebssystem zu verstehen und nachzubauen, koste es, was es wolle.

Wir bei der JMP wissen, daß die zahlreichen Verletzungen oder der Tod von Militärpersonal ein Resultat des Nichtinformiertsein über UFOs ist. Es ist an der Zeit, den Streitkräften die Wahrheit zu sagen. Es ist gewissenlos⁴⁶, das Militärpersonal als lebendes Versuchskaninchen⁴⁷ zu gebrauchen.

Vor 40 Jahren (also 1947, siehe 2.) wußten nur wenige Leute von der Schweigepolitik des Militärs und der Regierung. Heute jedoch sind viele Tausende im Dienst und eingeweiht. Im folgenden einige Beispiele der betrügerischen Aktivitäten, die wir auszuführen hatten:

1. Wir mußten den Piloten befehlen, auf UFOs zu feuern, einmal um zu sehen, was passiert, und zum anderen hofften wir, (havarierte) Untertassen für die Forschung zu erhalten. Dies resultierte manchmal in sofortiger Explosion und damit dem Tod des Piloten, oder einem augenblicklichen „Verschwinden“ von Pilot und Flugzeug. Die Insassen der UFOs schienen alle Aktionen unserer Piloten im Voraus zu wissen.

2. Wir brachten Militärpiloten zum Schweigen, die über UFOs berichteten. Es wurde ihnen streng verboten, darüber öffentlich zu sprechen.

3. Wir verhörten, schüchternen ein und belästigten Militärpersonal, das UFOs sah, um es davon zu überzeugen, dass es eigentlich überhaupt nichts sah ...

⁴⁴ Wissen ist eben Macht. Die katholische Kirche hat das Jahrhunderte lang praktiziert. Da hat sich auch nichts getan. Wenn man Menschen für unmündig hält, etwas wissen zu dürfen, dann ist man gegen eine seelisch-geistige Entwicklung des Menschen.

⁴⁵ Siehe Kapitel XXX.2. (Vgl.: *Ein großer Schrecken ergriff alle, die sie so sahen. Und sie hörten, wie eine mächtige Stimme vom Himmel her zu ihnen sprach: Steiget empor! Und sie stiegen im Kräfteströmen des Wolkenseins in die Sphäre des Himmels empor. Auch das mussten ihre Feinde mit anschauen.* [Apok.11.11-13])

⁴⁶ Auf die Frage des Gewissens in manchen Kreisen werde ich noch eingehen (siehe Kapitel IL.9.).

⁴⁷ Das mit dem lebenden Versuchskaninchen spielt sich auch in der „Wissenschaft“ ab.

4. *Wir verteilten betrügerische Informationen durch Militär- und Regierungssprecher oder Wissenschaftler, um den öffentlichen UFO-Sichtungen ihren Nimbus des Außerordentlichen zu nehmen.*
5. *Wir zwangen die amerikanische Luftfahrtbehörde FAA, die NASA und andere Regierungsstellen, mit der CIA-Politik konform zu gehen.*
6. *Wir verletzten den Verfassungsartikel der Informationsfreiheit durch Verschleppung von Dokumenten.*
7. *Wir überzogen kommerzielle Piloten, die öffentlich von UFOs berichteten, mit einer Schmutzkampagne und zwangen ihre Firmen, sie zu entlassen.*
8. *Wir bestätigten keine Fälle, wo Piloten von Zivilflugzeugen zeitweilig die Kontrolle über ihre Maschinen verloren oder komplett verschwanden, sobald UFOs auftauchten.*
9. *Skrupellos verleumdete wir jene unserer hervorragendsten und kompetentesten Bürger, die sich traute, von UFO-Sichtungen zu berichten; denn wir wußten ja schon lange, dass sie die Wahrheit sagten ...*
10. *Wir brachten Kongreß-Abgeordnete und Senatoren zum Schweigen, die Informationen über UFOs für ihre Körperschaften erbaten. Einige Repräsentanten sind jetzt stille Partner der Schweigetruppe und damit verantwortlich für die Verbrechen, die wir begingen (und von unseren Nachfolgern begangen werden).*

Die Mitgliedschaft der JMP-Vereinigung hat viel Militärpersonal und andere Zivilbedienstete, die nur darauf warten, das alles zu bezeugen! ...

Victor Marchetti (Assistent des Vizedirektors der CIA) führte offen aus, dass Präsident Carter wahrscheinlich sogar unter Druck gesetzt wurde, die (Ver-)Schweigepolitik der CIA mitzumachen. Viele der widersinnigen „Erklärungsversuche“ für UFOs hatten ihren Ursprung im CIA-Hauptquartier und kamen meistens durch die Luftwaffe, die FAA, das FBI, die CIA, die NASA, das NORAD oder Pentagonsprecher an die Öffentlichkeit ...

Die nationale Kampagne gegen die UFOs wurde von der CIA 1953 angeordnet. Sie publizierte seitdem zahlreiche Studien und siedelte hunderte von Artikeln in der Presse an, um eine Atmosphäre von Hohn und Spott in der UFO-Sache zu verbreiten. Man ersann falsche „UFO-Kontakte“ und Betrügereien jeglicher Art. Diese Kampagne läuft heute noch und sickert in viele zivile UFO-Kreise ein ... Viele von uns ließen sich lange genug in dieses sinnlose UFO-Schweigegeschäft einbinden. FBI-Mitglieder betrachten das UFO-Verschweigespiel als das größte Verbrechen, das jemals gegen unser Volk begangen wurde. Der Deckmantel des Schweigens ist nicht im Interesse unserer nationalen Sicherheit.

Dieses Vorgehen sollte eingestellt werden, denn es verletzt die militärische Moral. Als JMP-Mitglieder sind wir hin- und hergerissen zwischen militärischer Pflichterfüllung und unserem Sinn für Ethik als verantwortliche und loyale Bürger dieser Nation. Wenn man von uns verlangt, dass wir beim Militär unser Leben für unser Land opfern, das letzte, was wir für

unsere Regierung tun können, sollte man uns wenigstens sagen, wofür wir kämpfen und warum. Wir haben ein Recht, das zu wissen."⁴⁸

Tragischerweise kämpfen sie dafür, in die eigene Unfreiheit geführt zu werden. Man kann sagen: Sie wissen nicht, was sie tun. Nicht Ronald Reagan kann ihnen Antwort auf ihre Fragen geben, sondern sie selbst müssen sich die Antwort suchen.

Johannes Jürgenson schreibt nun abschließend: *Es ist mir nicht bekannt, ob Präsident Reagan jemals auf diesen Brief geantwortet hat.*

8. Die Schweigepflicht von Flugpassagieren und anderen zivilen Personen

Johannes Jürgenson schließt nun einen interessanten persönlichen Bericht an:⁴⁹

Nachdem Militär- und Zivilpiloten in die Schweigepflicht genommen worden waren, mußten auch Flugpassagiere unter Kontrolle gebracht werden. Ein absolut glaubwürdiger Bekannter von mir erzählte eine Begegnung, die er auf einem Linienflug über Deutschland vor einigen Jahren erlebte: Zunächst fielen Funk und Navigation aus, was er mitbekam, da er Zugang zum Cockpit hatte. Dann hing die rechte Tragfläche, die Maschine hatte „Schlagseite“, flog aber normal weiter, als ein großes, rundes Flugobjekt in „der Form einer Glühbirne“ seitlich auftauchte und die Boeing 737 begleitete.

Es war etwas größer als das Flugzeug und hatte unten „Lichter wie Scheinwerfer“. Die Piloten blieben ruhig, da solche Begegnungen nichts Außergewöhnliches sind, wie inoffiziell zugegeben wird. Die Passagiere waren sehr aufgeregt und fotografierten das Objekt, das so nah war, dass man die Nieten gut sehen konnte, mit denen die Bleche aufgenietet waren. Der Eindruck meines Bekannten war, dass es sich eindeutig um ein irdisches Fabrikat handelte. Nach ein paar Minuten verschwand das Objekt plötzlich, es war einfach weg, und Funk und Elektronik funktionierten wieder normal. Minuten später wurde das UFO über Rom gesehen, wie per Funk übermittelt wurde.

Der Flugkapitän machte eine Meldung und wurde sofort nach Frankfurt zurückbeordert, wo die Maschine landete – allerdings auf dem amerikanischen Militärflughafen (warum wohl?). Alle Passagiere mußten aussteigen, eskortiert von US-Militärpolizei. Man beschlagnahmte sämtliche Filme, was vor allem bei einer japanischen Touristengruppe Proteste auslöste, jedoch vergebens. Dann wurden die Passagiere gezwungen, eine Erklärung zu unterschreiben, in der sie sich verpflichteten, über den Vorfall zu schweigen. Anschließend brachte man sie in Bussen zum zivilen Teil des Flughafens, wo sie ihren Flug von neuem antraten.

In Europa und der Sowjetunion wurde dieselbe Schweigetaktik verfolgt. Graf Clancarty, Mitglied des englischen Oberhauses, ist davon überzeugt, „dass zwischen den USA und der Sowjetunion hinsichtlich der unidentifizierten Flugobjekte, wie die UFOs mit vollem Namen heißen, ein geheimes Schweigeabkommen besteht.“⁵⁰

Frank Edwards kam zu demselben Ergebnis: „(Es) ... wurde mir erst so recht bewußt, dass die Taktik der Sowjetunion, die UFO-Frage zu behandeln, der unserer eigenen Regierung völlig gleich ... Aber in beiden Ländern wurde die erste Sichtungswelle offiziell mit der

⁴⁸ Unter Anmerkung 217 steht im Buch: „UFO-Nachrichten“ Nr.310, Mai/Juni 1988.

⁴⁹ In: *Das Gegenteil ist wahr* Band 2, S. 227-229, Argo 2003

⁵⁰ Unter Anmerkung 218 steht im Buch: „Das neue Zeitalter“ Nr. 31, 1980, S. 9.

Erklärung abgetan, daß es nichts ungewöhnliches gebe und die angeblichen Objekte nichts anderes als Halluzinationen seien. Als das nicht mehr ging, begannen beide Länder, sich auf ‚geheim konstruierte eigene Apparate‘ herauszureden. Während die Sowjetunion Berichte von UFO-Sichtungen als Verrückte, Lügner oder Verräter bezeichnete, hatten sie bei uns entweder Halluzinationen, einen krankhaften Geltungstrieb, oder sie waren betrunken gewesen ... Zusammenfassend kann man sagen, dass Rußland und die Vereinigten Staaten in gleicher Weise vorgegangen sind und dieselbe Technik angewandt haben, um mit dem gleichen Problem fertig zu werden.“⁵¹

Sie wurden außerdem mit Leuten fertig, die öffentlich zu viele Fragen zum Thema stellten – wie Frank Edwards. Er moderierte eine Rundfunksendung, in der er sich oft mit dem UFO-Phänomen befaßte. Außerdem hatte er mehrere erfolgreiche Bücher zum Thema veröffentlicht. Doch 1967 wurde plötzlich die beliebte Radiosendung von einem auf den anderen Tag abgesetzt, Edwards bekam keinen neuen Vertrag mehr. Er sagte Freunden, jemand wolle ihn zum Schweigen bringen. Am 24. Juni 1967⁵² wurde der unerwartete Tod von Frank Edwards bekanntgegeben – angeblich Herzversagen.⁵³ „Dass UFO-Forscher, vor allem solche mit Rang und Namen, also mit einer gewissen Aussagekraft, in den Vereinigten Staaten besonders häufig an ‚Herzinfarkt‘ und ähnlichen schwer nachprüfbaren Ursachen plötzlich starben, war schon vor vielen Jahren in diesbezüglich interessierten Kreisen sprichwörtlich geworden.“⁵⁴

Eine andere Art, die öffentliche UFO-Diskussion abzuwürgen, war eine offizielle Studie, die viel Zeit und Geld verschlang und bei der wunschgemäß herauskam, dass UFOs allesamt natürliche Phänomene oder Halluzinationen seien. Der Leiter der Studie, der Atomphysiker Edward U. Condon, war nicht unbedingt das, was man ‚unvoreingenommen‘ nennt, denn er äußerte öffentlich: „Nach meiner Ansicht sollten Verleger, die solche Pseudowissenschaften (gemeint sind Astrologie und UFO-Forschung, Anm.d.Verf.) als anerkannte Wahrheit veröffentlichen, oder Lehrer, die sie als solche lehren, für schuldig befunden, öffentlich ausgepeitscht werden, und man sollte ihnen lebenslänglich untersagen, einen anständigen Beruf zu ergreifen.“⁵⁵ Dem ist nichts hinzuzufügen.

9. Die Geburt der „Außerirdischen“

Darunter schreibt Johannes Jürgenson:⁵⁶

... Der Wissenschaftler Prof. Dr. James E. McDonald⁵⁷ erklärte 1967 vor amerikanischen Zeitungsverlegern in Washington: „Es gibt immer noch Personen, die den Verdacht hegen, dass diese Objekte geheime Luftwaffen-Versuchsfahrzeuge sein müssen. Das können Sie ruhig

⁵¹ Unter Anmerkung 219 steht im Buch: *Edwards a.a.O.*, S. 258f.

Die US-Politik der *Geheimen Weltmacht* wurde mit der russischen Revolution (siehe u.a. Kapitel X.) nach Osten „gespiegelt“. Daraus wurde die SU (Sowjet-Union). Also: „US“ gespiegelt ergibt „SU“

⁵² Interessanter Weise genau 20 Jahre nach dem Johannitag 1947, als der Pilot Arnold – siehe Kapitel XXX.2. – mit seiner Grals-Scheiben-Sichtung in der Welt eine Sensation auslöste (*Das Gegenteil ist wahr Band 2*, S. 138, S. 143, S. 231, D. H. Haarmann, *Geheime Wunderwaffen II*, S. 45., Hugin-Verlag. Haarmann zitiert den *Spiegel* vom 30. 3. 1950. Titel: *Untertassen; sie fliegen aber doch*. Zum Begriff *Untertassendementis: Die musste das amerikanische Verteidigungsministerium seit dem 24. Juni 1947 in regelmäßigen Abständen veröffentlichen.*)

⁵³ Unter Anmerkung 220 steht im Buch: *Hartwig Hausdorf: „UFO-Begegnungen der fünften Art“*, 2002, Argo

⁵⁴ Unter Anmerkung 221 steht im Buch: *Haarmann: „Geheime Wunderwaffen III“*, S. 45.

⁵⁵ Unter Anmerkung 222 steht im Buch: *„Faszination des Unfassbaren“*, Verlag *Das Beste*, S. 308

⁵⁶ *Das Gegenteil ist wahr Band 2*, S. 230-232

⁵⁷ Unter Anmerkung 223 steht im Buch: *Prof. McDonald, der als kritischer Geist immer wieder lästige Fragen stellte, wurde am 13.6. 1971 bei einer Brücke in Arizona tot aufgefunden - mit einer Kugel im Kopf. Offenbar Selbstmord.*

vergessen: Kein Testpilot würde auch nur davon träumen, solche Dinger zu drehen wie sie von diesen Objekten wiederholt ausgeführt werden, z.B. über schnell fahrenden Benzin-Tankwagen zu schweben, im Tiefflug über bevölkerten Gebieten zu manövrieren, an der Seite eines Texas-Sheriff-Autos dahinzurasen oder im Sturzflug auf Lastwagen und Traktoren, Motorräder oder Eisenbahnzüge herunterzufliegen ...⁵⁸

McDonald kommt notwendigerweise zu der einzigen noch verbleibenden Möglichkeit: der Außerirdischen. Und die war erst vor kurzem in offiziellen Kreisen überhaupt „salonfähig“ geworden. McDonald am 22.4.1966:

„Es ist beinahe amüsan, wie es etwa innerhalb der letzten sechs Jahre wissenschaftlich akzeptabel geworden ist, als axiomatisch annehmen zu können, dass Leben in einigen der Billionen von Sternensystemen unserer Galaxis entstanden sein könnte und eine Entwicklung habe nehmen können, die möglicherweise unsere derzeitige Zivilisation, Kultur und Technologie bereits weit überholt habe. Heute darf man dies ruhig in wissenschaftlicher Gesellschaft behaupten. Aber man darf beileibe nicht vergessen und muß hinzufügen, daß all dieses intelligente Leben ausschließlich irgendwo weit da draußen sein kann – beileibe nicht hier!“⁵⁹ ...

Ich glaube, daß die Wissenschaftler hier an ihrer eigenen Arroganz scheitern, etwa nach dem Motto: „Wenn wir das nicht können, dann kann es kein Mensch schaffen. Wenn die Dinger existieren, können sie nur von Außerirdischen gebaut worden sein, die uns tausende von Jahren voraus sind.“ Das genau ist der Denkfehler.

All dieses intelligente Leben ... weit draußen im All zu suchen hat – meines Erachtens – noch einen anderen Aspekt, der in unserem apokalyptischen Zusammenhang sehr wichtig ist: den anti-christlichen Aspekt:

Sorat, der Anti-Christ, der durch das Phänomen 666 „Geschichte schreibt“⁶⁰ ist eine lebendige Intelligenz von weit draußen aus dem All kommend.⁶¹

10. Seltsame Dinge im ewigen Eis

Die Zensur-Vorschriften (s.o.) sind offensichtlich nicht bis „in alle Ewigkeit“ haltbar: Der damalige Chef der belgischen Luftwaffe, General Wilfried de Brouwer, machte 1991 der Bevölkerung in einem von zivilen, militärischen und politischen Stellen verfassten öffentlichen Bericht unmissverständlich klar, dass der Luftraum über Belgien noch und noch von Flugkörpern besucht worden sei und immer noch werde (1991). Diese Flugkörper entzögen sich dem gegenwärtigen physikalischen Verständnis. Zweifelsfrei werde aber der Tag kommen, an dem man dieses real existierende Phänomen und seine Bedeutung verstehen wird.⁶²

Weitere Phänome, die auf die Gralsmacht hinweisen, beschreibt Jürgenson:⁶³

⁵⁸ Unter Anmerkung 224 steht im Buch: *Rho Sigma: „Forschung in Fesseln“*, 1994, VAP-Verlag Wiesbaden

⁵⁹ Unter Anmerkung 225 steht im Buch: *gleiches Buch*, S. 113

⁶⁰ Siehe Kapitel VI.3.-5.

⁶¹ Vgl. GA 346, 12. 9. 1924, S. 119/120, Ausgabe 1995

⁶² Zitat aus: Anderhub/Roth, *Das Geheimnis der Kornkreise*, S. 115, AT-Verlag. Unter Anmerkung 90 steht im Text: *Societe Belge d' Etude des Phenomenes Spatiaux* 1991: S. 681-694

⁶³ In: *Das Gegenteil ist wahr 2*, S. 234-241, Argo 2003

Die „Saarbrücker Zeitung“ berichtete am 14.9.1957 unter dem Titel „Geheimnisvolle Stahlkuppel im ewigen Eis: Alle elektrischen Bordgeräte der Flugzeuge fielen aus – Amerikaner stehen vor einem Rätsel“, dass der Pilot eines Düsenjets bei einem Testflug plötzlich aus 3.000 m Höhe eine stählern glänzende Kuppel in der Eiswüste entdeckt hatte. „Die Kuppel war blaugrau und drehte sich wie der gepanzerte Gefechtsurm einer Festung oder nach Art eines Radargerätes. Wir peilten das Ding an und funkten. Dabei gingen wir auf 800 m herunter. Da sahen wir deutlich, wie die Kuppel sich auf einer Drehscheibe oder einer Riesenwelle bewegte. Plötzlich mußte man unsere Funksignale vernommen haben. Die Kuppel drehte sich nicht mehr und verschwand blitzschnell wie ein Fahrstuhl in der Tiefe. Darüber schoben sich waagrechte Schotten, auf die sich von der Umgebung nicht zu unterscheidendes Eis getürmt war.“

Der Funker dieses Bombers berichtet, dass während des ganzen Anfluges auf die geheimnisvolle stählerne Kuppel im Nordpolareis sämtliche elektrischen Bordgeräte unmittelbar nach dem Funkanruf für Unbekannt ausfielen. Diese Beobachtung im ewigen Eis ist wahrscheinlich höchst sonderbar. Die Stellen des Aufklärungskommandos in Alaska fragen sich, ob es sich um einen vorgeschobenen Beobachtungs- und strategisch wichtigen Posten einer anderen Macht handelt? Seitdem die Entdeckung gemacht worden ist, melden die verschiedensten Küstenstationen Alaskas Funksignale, die offenbar verschlüsselt sind und die aus besagter Gegend zu kommen scheinen. Flugzeuge, die die „Funkspur“ aufnahmen, kamen bald in die Nähe der genau festgelegten Position. Immer wenn sie sich jedoch über mehr als 20 Meilen der „versenkbaren Station“ nähern, schweigt der rhythmische Morsetakt.

Das strategische Kommando Alaska nimmt an, dass es sich um eine geheim gehaltene Forschungsbasis einer unbekanntten Macht⁶⁴ handelt. Dort, im unzugänglichen Nordpolgebiet einen militärischen Stützpunkt zu unterhalten, wäre nach Meinung der Amerikaner unsinnig, es sei denn, andere hätten das Problem der Versorgung in der „Wildnis der Eisbarrieren“ gelöst und wüßten, Fernraketen während der 333 Sturmtage im Jahr von dort auf die Reise zu schicken.“

Wie in solchen Fällen üblich hat man seither nie mehr von dieser Entdeckung gehört. Eine ähnliche Entdeckung, nur viel größer, wurde 1976 beim Südpol gemacht: „Aber auch die Amerikaner Johnisson, Vadir und Class berichten von einem Phänomen am Südpol, für das es keine Erklärung gibt. Sie überflogen das Polargebiet im November vorigen Jahres mit einem Patrouillenflugzeug. Da entdeckten sie eine offenbar klimatisierte Station, wie durch eine Glocke von der eisigen Umgebung abgeschirmt, von 12 Kilometer Durchmesser.“

Sie umkreisten die Station und machten Aufnahmen. Der Film wurde in Houston (dort befindet sich das amerikanische Raumfahrtzentrum) vor Experten aller Fachrichtungen vorgeführt. Da er nicht scharf genug war, entschloß man sich, nunmehr drei Patrouillenflugzeuge zu entsenden. Sie kreuzten 36 Stunden im Südpolgebiet und mußten erkennen, dass die offenbar unter einer Wärmeglocke befristet errichtete Station unbekannter Herkunft wieder verschwunden war. Im Tiefflug wurden ‚Druckmuster‘ registriert, so als hätten dort einige Zeit vorher große Gewichte auf dem Boden gestanden.

⁶⁴ Interessant ist, dass viele Luftwaffenstützpunkte sich um dieses Gebiet gruppieren. (Siehe CD-Datei „Luftwaffenstützpunkte um den Nordpol“)

Eine Maschine landete, nahm Bodenproben und fand ‚Flocken wie Aluminium‘ vor, die trotz aller Bemühungen nicht analysiert werden konnten. Sie liegen unter der Bezeichnung ‚unbekannte Materie‘ im Tresor.⁶⁵

Die Zeitschrift „Globe Mail“ berichtete im Dezember 1982: „NASA-Wissenschaftler entdeckten einen großen UFO-Stützpunkt, wahrscheinlich eine von Außerirdischen aufgebaute Stadt, unterhalb eines geheimnisvollen Sees, der mehrere Wasserarme besitzt, am eisbedeckten Südpol.“ erklärt ein führender UFO-Experte. „Umgeben von hunderten von Meilen von Antarktis-Eis und größer als der ganze Staat Kalifornien, ist der seltsame See die Öffnung, durch welche die ‚Fremden‘ ihre Raumschiffe starten,“ erzählt er weiter.

Mathew Gargan, einer der NASA-Wissenschaftler, die den 186.000 Quadratmeilen großen See entdeckten, berichtet der „Globe“: „Irgendwie befindet sich der See dort, wo er nicht hätte sein sollen – und es gibt keine Erklärung für die Art und Weise, wie er dort hingekommen ist.“

Die Wissenschaftler entdeckten den See, als sie Fotografien von der Erde studierten, die vom Satelliten „Nimbus 5“ aufgenommen wurden. Laut Gargan waren alle sehr erstaunt darüber ... „So etwas ist unmöglich. Irgendetwas (jemand), von dem wir nichts wissen, operiert in der Antarktis.“⁶⁶

Auch die UFO-Sichtungen reißen an den Polen nicht ab – die UFO-Literatur ist voll davon. Frank Edwards schrieb: „In der Antarktis hatten Walfangschiffe schon 1948 wiederholt seltsame scheibenförmige Objekte am Himmel gesichtet. Die chilenische Marine schickte daraufhin den Fregattenkapitän Auguste V. Orrego mit einer Flottille in die Antarktis. Er kehrte mit einem ‚mehrere hundert Fuß‘ langen Film von UFOs zurück, welche die unter seinem Kommando stehenden Schiffen umkreisten, besonders nahe der chilenischen Antarktis-Basis. Die Filme wurden am 23. Februar 1950 der chilenischen Regierung übergeben, am gleichen Tage, als Orrego ihren Inhalt der Presse bekannt gab. Warum so viele UFO-Tätigkeit an den Polen, so wenig am Äquator?“⁶⁷

Allein über die Phänomene in Grönland erschien 1977 ein längerer Artikel, aus dem ich nur einige exemplarische Auszüge wiedergeben will. Auf dem Flug einer Versorgungsmaschine nach dem Radarstützpunkt „Dye 2“ kam es zu einer der zahlreichen UFO-Begegnungen:

„Es war der 2. Mai 1974 und Kapitän Martin Carey wußte schon seit Jahren, daß UFOs über Grönland erscheinen. Luftwaffenpiloten wissen es auch. Jeder, der in Grönland gedient hat, ist sich nicht nur der Überwachung eines möglichen russischen Raketenangriffs über den Pol bewußt, er weiß auch, dass diese abgelegenen Radarstationen UFOs anziehen und reizen ...

„Dort in Grönland herrscht Krieg zwischen menschlichen Wesen und UFOs“, erklärte dieser Sachverständige. „Diese Vorgänge erfordern die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit.“...

„Es hatte etwa die Größe einer F-86“, sagte Carey später. „Es war rund und flach, die Farbe erinnerte an flüssigen Stahl. Ich glaubte eine Reihe von Fenstern am Rand zu erkennen ... Es hielt einfach mitten in der Luft. Es war nicht mehr als 100 Fuß von uns entfernt und hielt dann plötzlich an. Es hängt einfach dort in der Luft!“ ...

⁶⁵ Unter Anmerkung 230 steht im Buch: Zeitschrift „Das neue Zeitalter“ Nr. 25, 1977, München

⁶⁶ Unter Anmerkung 231 steht im Buch: Deutsche Übersetzung aus den „UFO-Nachrichten“ Nr. 281/282, Juli-Okt. 1983, Wiesbaden. Dieselbe Meldung erschien auch in der norwegischen Zeitung „Vi Menn“ Nr. 8/1983.

⁶⁷ Unter Anmerkung 232 steht im Buch: Frank Edwards: „Flucht vor dem Todesgürtel ins ewige Eis“, in der Zeitschrift „Kristall“ Nr. 26, 1966, Hamburg, S. 32

Der 31-jährige Carey ist Kriegsteilnehmer in Vietnam, Träger streng geheimer Aufklärungsflüge und (zur Zeit dieses Vorfalls) Einsatzoffizier seiner militärischen Versorgungskommando-Einheit. „Ich habe sorgfältig über das, was ich gesehen habe, nachgedacht. Die Flugeigenschaften des UFOs führten mich zu der Annahme, dass es ein außerirdisches Raumschiff war. Kein irdisches Flugzeug hätte das zustandegebracht, was dieses UFO tat.“ Als er seine C-130 auf dem Radarstützpunkt landete, erfuhr Carey eine erstaunliche Tatsache: UFOs werden über Grönland fast jeden Tag gesichtet!

Im Jahre 1970 bestätigte der Generalstabschef der Luftwaffe, John Ryan, dass Fliegende Scheiben in ausgedehntem Maße in der Nähe von Frühwarnstationen gesichtet werden ...

Ein B-52-Bomber, in dem interne Alarmbereitschaft herrschte und der vier MK-28-Wasserstoffbomben an Bord hatte, flog 100 Meilen östlich von Grönland, als die Mannschaft plötzlich sieben diskusförmige Objekte in Formation über sich bemerkte. „Plötzlich spielte alles verrückt“, sagte ein Mannschaftsmitglied der B-52. „Die UFOs trennten sich und schwärmten aus, bis sie uns eingekreist hatten und uns über den Himmel „eskortierten“. Zur gleichen Zeit begannen im Flugzeug die verrücktesten Dinge zu passieren. Gegenstände, die nicht befestigt waren, stiegen in die Höhe und flogen in der Kabine umher. Die Instrumente drehten total durch. Die Funkanlage des Kommandanten gab einen unheimlichen, heulenden Ton von sich.“

Eine zweite, zuverlässige Quelle sagt aus, dass die B-52 und die UFOs 20 Minuten lang Seite an Seite flogen, während die Mannschaft des Bombers wartete und beobachtete, was geschah ... „Wir hatten über den Vorfall zu schweigen – und zwar gegen jedermann zu schweigen. Nicht einmal unsere Frauen durften ein Wort darüber erfahren.“

Während der Erarbeitung dieses Artikels wurde der Beweis aufgedeckt, dass sich im gleichen Jahr wenigstens zwei ähnliche Vorfälle ereigneten – Flugzeuge wurden während ausgedehnter Zeiträume von UFOs „eskortiert“ – und den beteiligten Piloten wurde in jedem Fall befohlen, über ihre Erfahrungen Schweigen zu bewahren. Warum? Der Kommandant einer der „Dye“-Radarstationen sagt dazu: „Dies ist eine Sache, der wir aus dem Weg gehen. Es ist etwas, worüber wir nicht gerne diskutieren.“

Einer der ersten B-17-Bomber, der von den Vereinigten Staaten nach England überführt wurde, wurde im Dezember 1942 in der Nähe der auch heute noch bestehenden grönländischen Thule-Basis von weißglühenden Fliegenden Objekten umflogen. Zu dieser Zeit berichtete Oberstleutnant James B. Nilreck, dass Transporter-Kampfflugzeuge der Deutschen Luftwaffe in diesem Gebiet unterwegs waren – obwohl später bekannt wurde, dass die Deutschen zu dieser Zeit keine Einsatztransporter besaßen. In der Tat waren die Fliegenden Objekte rund und strahlten das bekannte, rot-orangefarbene Glühen aus.

Im Jahre 1948 wurden UFOs wiederholt durch Wissenschaftler einer Erdvermessungs-Außenstation in den nördlichen grönländischen Eisebenen gesehen. In der Tat haben die UFO-Sichtungen in Grönland bis zum heutigen Tag angehalten – sie sind sogar so zahlreich geworden, dass viele Amerikaner und Dänen sie als erwiesen betrachten... .

„Ich glaube oft, dass der Schlüssel zu dem UFO-Rätsel in den zwei nördlichen Gebieten liegt, wo UFO-Sichtungen so häufig sind – Grönland und Alaska. Es ist wirklich komisch. Wir geben für die Forschung in den Polargebieten Millionen aus. Ich denke zum Beispiel an das Internationale Geophysikalische

Jahr, Ende der 50er Jahre. Aber wir geben keinen Cent dafür aus, um das möglicherweise wichtigste Geheimnis zu enträtseln, dem wir jemals begegneten. Keine wissenschaftliche Vereinigung, keine akademische Institution wird eine Forschungsarbeit über UFOs in Grönland finanzieren. Dabei könnten wir wahrscheinlich das Rätsel lösen, wenn wir einen Stab erstklassiger Wissenschaftler bilden würden, der über einen ausgedehnten Zeitabschnitt tätig sein würde ..."

Darüber befragt, ob die Luftwaffe genau dies im Geheimen tue, lächelte der Beamte und schaute weg.⁶⁸

Auch der norwegische Professor für Astronomie und Weltraumforschung Christian Broegrom ist der Ansicht, „dass an den Polen laufend Ereignisse stattfinden, vor denen die Wissenschaft die Augen verschließt und von denen die Menschheit nichts wissen soll oder will.“⁶⁹

11. Die magnetische Abstoßungskraft

Johannes Jürgenson schreibt:⁷⁰ *Unter dem Titel „Der Streit um die sechs Tunnellöcher“ berichtete die gleiche Ausgabe von „Das Neue Zeitalter“:⁷¹*

„Am Nordpol spielen sich unerklärliche Dinge ab, berichtete vor einem Jahr Wladimir Rogatschew, sowjetischer Aufklärungspilot, der regelmäßig mit seiner vierköpfigen Besatzung das Nördliche Eismeer und Grönland überfliegt. Er hatte sechs Tunnellöcher in unmittelbarer Nähe des Nordpols gesichtet und gemeint, die Amerikaner wollten da heimlich unterirdische Atomversuche vornehmen. Kontakte auf diplomatischen Kanälen verliefen negativ. Also wurden erneut Aufklärungsflüge vorgenommen und wiederum „sechs schwarze Punkte“ gesichtet. Die diesmal im Verband fliegenden drei Maschinen gingen tiefer herunter und erkannten Stolleneingänge.

Plötzlich allerdings packte die Flugzeuge ein „fremder Auftrieb“ und schleuderte sie auf 15.000 Meter Höhe. Versuche, wieder auf Sinkflug zu gehen, scheiterten an einer unbekanntem Kraft, die die Maschinen immer wieder hoch drückte. „Ich habe dafür keine Erklärung“, berichtete Oberst Rogatschew. „Man kann von einer magnetischen Abstoßungskraft sprechen.“

Der Bericht machte nun auch die Amerikaner hellhörig. Sie schickten eine Expedition und untersuchten das Gebiet rund um den Pol. Es wurden weder Stolleneingänge, noch „schwarze Stellen“ noch „Abstoßungskräfte“ registriert. Das einzige, was die Expedition vorfand, waren pyramidenhafte Eisauftürmungen die wie Kennzeichen in dieser Nordpolgegend standen. Leider hatte die Expedition kein schweres Gerät, um unter den Eispyramiden nach Hohlräumen oder Eingängen zu suchen. Sie bestätigten, dass diese Eispyramiden „neue Auftürmungen unbekannter Herkunft“ sind. Seitdem wird es für nicht so unmöglich gehalten, dass es in den Polgegenden „Außerirdische Phänomene“ gibt ...

⁶⁸ Unter Anmerkung 233 steht im Buch: von Rufus Drake in den „UFO-Nachrichten“ Nr. 245, Juni 1977

⁶⁹ Unter Anmerkung 234 steht im Buch: DNZ Nr. 25/1977, München, S. 17

⁷⁰ In: *Das Gegenteil ist wahr Band 2*, S. 241/242, Argo 2003

⁷¹ Siehe Anmerkung 67

12. „Westwall Amerikas“

Johannes Jürgenson:⁷²

Im ewigen Eis tut sich so einiges, von dem wir nur sehr wenig erfahren. Genau wie auf den Ozeanen ist die Abwesenheit möglicher Zeugen eine ideale Voraussetzung für Geheimhaltung. Manche Zusammenstöße sind aber so folgenreich, dass sie auch vom Militär nicht mehr zu vertuschen sind, wie die Ereignisse auf Grönland im Jahre 1968:

In Erinnerung an die Warnung Admiral Byrds, Gefahr drohe besonders von den Polen, hat man nicht nur in Alaska das erste UFO-Suchprogramm gestartet, von dem ich schon berichtet habe, man hat auch ab 1951 angefangen, den damals größten Luftstützpunkt der Welt zu bauen – Thule in Grönland. Die ehemalige Eskimosiedlung war schon im Krieg eine amerikanische Basis, doch bis 1956 machte die Air Force daraus die, wie es spöttisch hieß, „teuerste Kaserne der Welt“ oder auch „den Westwall Amerikas“. Allein 1953 brachte man in den eisfreien drei Monaten mit 100 Versorgungsschiffen 260.000 Tonnen Material dorthin, weitere 12.500 t wurden mit 2.500 Versorgungsflügen dorthin geflogen. Vorausgegangen war ein dänisch-amerikanisches Abkommen über die gemeinsame Verteidigung Grönlands vom 27.4.1951. Gegen wen eigentlich, da Deutschland angeblich besiegt war? Vielleicht gegen übermütige Eisbären? Selbstverständlich russische!

Jedenfalls wurde im Eis mit Hochdruck aufgerüstet. Ein atomar bestücktes „Strategisches Bomberkommando“ mit 5.000 Soldaten plus Zivilangestellten bezog den ungastlichen Ort. Am 21. Januar 1968 kam es dort zu einer Katastrophe, die erst nach 18 Jahren, im Oktober 1986, der Öffentlichkeit bekannt wurde: Ein B-52-Bomber mit vier Atombomben an Bord stürzte unmittelbar nach dem Start ab. Es kam zur Explosion, und starker Wind trieb freigesetztes Plutonium bis ins nahegelegene Thule. Jede der Bomben enthielt 4 kg Plutonium, das schon in kleinsten Mengen hochgiftig ist. Da es anscheinend nicht zu einer Atomexplosion kam, muß es sich um sogenannte „schmutzige Bomben“ gehandelt haben. Das sind konventionelle Bomben, die Plutonium verteilen, um ganze Landstriche zu verseuchen.⁷³

Zum Aufräumen der strahlenden Trümmer verwendete man Eskimos und über tausend dänische Zivilangestellte (merke: amerikanisches Leben darf nur dann gefährdet werden, wenn sonst keiner zur Verfügung steht!). Die „Ruhr-Nachrichten“ schrieben am 12.1.1987: „Allein 600 Container mit 57 Millionen Litern radioaktiv verseuchtem Wasser und sechs Container mit verseuchter Arbeitskleidung wurden auf die Schiffe verladen. Hinzu kamen mehr als 200 Container mit Wrackteilen des Flugzeuges. Man vermutet ferner, dass ca. ein halbes Kilo Plutonium ins Meer gefallen ist und in ca. 250 Meter Wassertiefe weiter strahlt.“

Und die norwegische Zeitung „Agderposten“ notierte am 12.4.1988: „Nach dem Flugzeugabsturz wurde ein Massensterben von Seehunden registriert. Die amerikanischen Behörden haben sich bisher geweigert, Meßergebnisse von sich zu geben. Aber die dänische Regierung hat verlangt, dass alle Tatsachen um dieses Unglück auf den Tisch sollen...“

„Auch im Jahre 1980 geschah ein unerklärliches Massensterben von Seehunden in Thule und wir fürchten die Konsequenzen für die Umwelt bei einer eventuellen radioaktiven Leckage“, sagte Christiansen.

⁷² In: *Das Gegenteil ist wahr* Band 2, S. 242-245, Argo 2003

⁷³ Unter Anmerkung 235 steht im Buch: siehe „Stern“ Nr. 8, 1987

Die Katastrophe kam nur deshalb ans Licht, weil 1986 von 280 Dänen, die an Spätfolgen erkrankt waren, Anzeige erstattet wurde. Über den Zustand von 1.400 amerikanischen Soldaten, die ebenfalls betroffen waren, wird man wohl nie etwas erfahren. Dafür sorgt das Zauberwort „die nationale Sicherheit sei gefährdet“. Das ist sie meistens, wenn es um die Wahrheit geht. Vielleicht sollte man die „nationale Sicherheit“ weniger auf Lügen aufbauen.

13. Die schlimmste Katastrophe der russischen Marine seit dem 2. Weltkrieg

Johannes Jürgenson:⁷⁴

Aber auch die Russen bekamen ihr Fett ab: Die stärkste sowjetische Bastion befand sich am Nordmeer in der Gegend um Murmansk (Severomorsk, Gremikha, Guba Sapadnaja Litsa). 70% der sowjetischen Marine lagen dort, 148 Kreuzer und Zerstörer, 200 U-Boote, 425 Kampfflugzeuge und 17.000 Mann waren dort stationiert. Am 13. Mai 1984 kam es in Severomorsk, dem größten Marinestützpunkt, zur schlimmsten Katastrophe der sowjetischen Marine seit dem Zweiten Weltkrieg: etliche Explosionen zerstörten die Hafenanlage, mehrere weit auseinanderliegende Munitionsdepots, so daß die Explosionen Häuser im Umkreis von 20-30 km zerstörten, sowie Kriegsschiffe und U-Boote beschädigt wurden.

Die Feuer und Explosionen wüteten fünf Tage lang, bis sie endlich unter Kontrolle gebracht werden konnten. Die Bilanz war niederschmetternd, wie die englische Militärfachzeitschrift „Janes Defense Weekly“ im Juli 1984 berichtete:

„Eine Anzahl von Gebäuden und Bunkern wurde völlig dem Erdboden gleich gemacht, weitere 12 wurden schwer beschädigt und 12 Lagerschuppen verschwanden komplett. Ungefähr 580 der 900 SA-N-1 und SA-N-3 Boden-Luft-Raketen der Flottenbestände wurden zusammen mit fast 320 der 400 gelagerten SS-N-3 und SS-N-12 und dem gesamten Vorrat von über 80 SS-N-20 Boden-Boden-Raketen zerstört. Einige SA-N-6 und SA-N-7 Raketen wurden ebenso beschädigt. Dazu kommt eine unbestimmte Anzahl von zerstörten SS-N-19 Raketen. Die SS-N-22 ist ein neues System mit 220 km Reichweite, welches nur 1983 zum Einsatz kam.

... Sehr große Mengen Raketenersatzteile wurden zerstört, da die Kraft der Explosionen so stark war, daß Teile, die überlebten, stark erschüttert wurden oder schlimmer, völlig nutzlos gemacht wurden. Mindestens 200 Mann Personal wurden getötet und ähnlich viele verwundet.

Für die Nordmeerflotte ist die Zerstörung die größte Katastrophe, die es seit dem Zweiten Weltkrieg in der sowjetischen Marine gegeben hat. Das bedeutet, die Flotte kann ihre 148 Schiffe nicht nach rüsten, wenn alle an Bord befindlichen Raketen in den Magazinen verbraucht sind.

Die Katastrophe von Severomorsk ist umso seltsamer, als dass es zu vielen Explosionen gekommen war, wobei Munitionsdepots grundsätzlich so angelegt sind, dass die Zerstörung des einen das nächste nicht behelligt, um Kettenreaktionen im Falle eines Angriffes zu vermeiden. Ein Unglück kann hier also ausgeschlossen werden, zumal die Katastrophe Teil einer ganzen Serie war, die die Sowjetstreitkräfte in jenem Jahr heimsuchte:

„Im Dezember 1983 explodierte Munition auf dem Flugplatz von Dolon, 150 km südlich von Alma Ata. Anschließend ereigneten sich anderswo zwei weitere Explosionen, von denen keine

⁷⁴ In: *Das Gegenteil ist wahr* 2, S. 245-256, Argo 2003

Details bekannt geworden sind. Ironischerweise ereignete sich der vierte Zwischenfall auf der Severomorsk Marine-Luft Station, wo ein Munitionsdepot in die Luft flog.

Am 15. Mai, während die Explosionen und Brände in dem Marinearsenal von Severomorsk ununterbrochen wüteten, gab es eine bedeutende Explosion auf dem Flugplatz von Bobruysk, 138 km südöstlich von Minsk und der Station eines Luft-Boden-Raketen-Regiments der Smolensk-Luftstreitkräfte. Zehn der elf Munitionslagerhäuser flogen in die Luft und die Verwaltungs- und Eingangskontrollgebäude wurden zerstört. Es entstanden riesige Krater, die Bäume in der Umgebung wurden dem Erdboden gleich gemacht und das gesamte Laub durch das Feuer vernichtet.

Als letztes liegen unbestätigte Berichte vor, dass am 25. Juni in einem Munitionsdepot in Schwerin, südlich von Wismar in Ostdeutschland, eine Explosion stattgefunden hat. Die Berichte deuten an, dass in einem Umkreis von zehn Meilen um das Depot Fensterscheiben herausgeflogen sind.⁷⁵

Soviel Pech auf einmal ist schon seltsam. Wir werden noch sehen, dass es sich hierbei keineswegs um „zufällige Ereignisse“ handelt. Die Bedrohung der alliierten Streitkräfte durch die seltsamen Flugscheiben ist keine Ausnahme sondern Teil eines Krieges, der nach wie vor andauert.

Am 7. November 1997 explodierten in der Nähe von Wladiwostok zwölf Munitionsdepots mit Torpedos und Minen der Marine. Die Zeitschrift „Europäische Sicherheit“ nannte das „ein bezeichnendes Beispiel für Schlendrian, mangelnde Sorgfalt und fehlende fachliche Ausbildung.“ Aber gleich zwölf Depots? ...

Es gibt Stimmen, die sagen, dass durch die Katastrophe von 1984⁷⁶ in Murmansk ein bevorstehender militärischer Angriff der *Geheimen Weltmacht* (ihr SU-Anteil) auf die BRD verhindert wurde. Vielleicht wollte man vor allem die junge Generation treffen, die viele spirituelle Impulse mitgebracht hatte und in einer gewissen Distanz zum 2. Weltkrieg lebte. Es ist anzunehmen, dass den „oberen Rängen“ in der *Geheimen Weltmacht* klar war, dass das von ihr „geimpfte“ sozialistische Experiment in Osteuropa nach einem Menschenalter (72 Jahren: 1917-1989) ihrem Ende zugehen wird. Die SU-Diplomaten seien aus der BRD um diese Zeit abgezogen worden.

14. Über und unter Wasser

Johannes Jürgenson:⁷⁷

Seltsame Geräte werden nicht nur in der Luft sondern auch auf und unter dem Wasser beobachtet. Zahlreiche Zeugen berichteten von UFOs (= Grallscheiben), die ins Wasser eintauchten, unter Wasser manövrierten oder aus dem Wasser auftauchten.⁷⁸ Dabei wurden auch gelegentlich Eisschichten durchstoßen, wie in dem Bericht der australischen Zeitschrift „People“ vom 25.5.1985:

⁷⁵ Unter Anmerkung 236 steht im Buch: *ebenfalls aus „Janes Defense Weekly“ vom Juli 1984*

⁷⁶ „1984“. So heißt der „Big Brother“- *Geheime Weltmacht*- Buch von Georg Orwell.

⁷⁷ In: *Das Gegenteil ist wahr 2*, S. 247-251, Argo 2003

⁷⁸ Man vergleiche *Raumpatrouille Orion*, eine Fernsehserie, die am 17. September 1966 zuerst ausgestrahlt wurde, aber nach 7 Episoden (Teilen), obwohl sie eine hohe Einschaltquote hatte, schon wieder eingestellt wurde – offensichtlich weil *Raumpatrouille Orion* zu nahe an die Realität kam.

„Viele Marine-Experten sind davon überzeugt, daß UFOs von Stützpunkten operieren, welche tief unter der Meeresoberfläche liegen. Diese Theorie erfuhr während der US-Navy-Operation „Deep Freeze“ in der Antarktis einen enormen Aufschwung. Mannschaftsmitglieder an Bord eines Eisbrechers in der Admiralty Bay beobachteten höchst erstaunt ein ungeheures, silbriges Fahrzeug, welches das dicke Eis nach oben durchbrach und dann in den Nachthimmel raste. Laut Logbuch war das Eis, welches das geschloßförmige Objekt zerriß, wenigstens 12 m dick. Riesige Blöcke gefrorenen Seewassers wurden hoch in die Luft geschleudert und fielen kaskadenartig rund um die Austrittsöffnung, in welcher das Meer kochte und Dampf ausspie, nieder.

Dieser Zwischenfall war nur einer von hunderten, welche sich in den letzten 40 Jahren zwischen Schiffen und UFOs ereignet haben. Es erschienen so viele Untertassen über den Meeren rund um Australien, daß die US-Navy 1966 Professor McDonald hierher schickte, um diese zu studieren. Seine Entdeckungen über „treibende Riffe“ und glühende Lichtkugeln, welche in der „Bass Strait“ (zwischen Australien und Tasmanien) beim Eintauchen beobachtet wurden, wurden nie für die Öffentlichkeit freigegeben. Aber diese erdrückenden Beweise zeigen, daß irgendetwas sehr sonderbares in Australiens Ozeanen vor sich geht.

Viele Seekapitäne und ihre Offiziere haben berichtet, daß sie gigantische, anscheinend fremdartige Fahrzeuge in der Nähe ihrer Schiffe gesehen haben.“⁷⁹

Dort wird die zukünftige ozeanische Kultur vorbereitet. Die Stützpunkte der Gralsmacht sind permanente Angriffsziele der *Geheimen Weltmacht*. Der Krieg zwischen Gralsmacht und *Geheimer Weltmacht* fordert auch zivile Opfer, die wahrscheinlich nicht wissen, dass sie „zwischen die Fronten“ geraten sind. Unter dem Aspekt, dass Stützpunkte der Gralsmacht unter dem Meer sein können, erscheint die verheerende Tsunami-Katastrophe vom 26. 12. 2004 (2. Weihnachtstag!) in einem anderen Licht.

Im *Hamburger Abendblatt* vom 16. 12. 2005 ist unter dem Titel *Tsunami-Schäden auch in der Tiefsee – Rätselhafte Todeszone im Meer – Seit dem Seebeben gibt es in dem Gebiet kein Leben mehr* (von Katrin Nürnberger, London) zu lesen:

Die Tsunami-Katastrophe Ende vergangenen Jahres hat nicht nur an Land verheerenden Schaden angerichtet, sondern auch in der Tiefe des Meeres. Wissenschaftler haben bei Forschungsstauchgängen vor der Küste Sumatras jetzt eine 200 Meter breite Todeszone entdeckt- in der fast alles Leben ausgelöscht ist.

Das entdeckte Gebiet liegt westlich des Epizentrums des Seebebens, das am 26. Dezember 2004 mehr als 230 000 Menschen das Leben kostete. Ein Forschungs-U-Boot entdeckte bei einem elfstündigem Tauchgang an der etwa 4000 Meter tiefen Stelle im Indischen Ozean, die „der Graben“ genannt wird, ein Areal in dem es weder Fische noch andere Meeresfauna gibt ... Das Fehlen sichtbarer Lebensformen ist uns in 25 Jahren Tiefseeforschung noch nicht untergekommen“, sagt Wissenschaftler Ron O'Dor, der den internationalen Meeresleben-Zensus leitet ...

Es stellen sich die Fragen:

⁷⁹ Unter Anmerkung 237 steht im Buch: *Faksimile und Übersetzung in: Bergmann: „Deutsche U-Boote ...“ Bd.1, S. 79*

- Ist die Todeszone das eigentliche „Epizentrum“ für das Seebeben?
- Ist die Ursache für den Tsunami ein Angriff der *Geheimen Weltmacht* auf eine unterseeische Station der Gralsmacht?
- Wurde mit neuartigen Waffen oder auch Atomsprengeköpfen gegen die Gralsmacht operiert, die dann das Seebeben ausgelöst haben?
- Ist der Tsunami ein – evtl. im Zusammenhang mit dem Angriff auf die Gralsmacht – bewusst in Kauf genommenes Menschenexperiment, wie die Atombomben von Hiroshima und Nagasaki?

Kehren wir zu Johannes Jürgenson zurück.⁸⁰

Ein Jahr später, am 30.9.1986, berichtete die amerikanische „Weekly World News“ über ein ähnliches Ereignis – diesmal war ein sowjetisches Schiff betroffen:

„Die Mannschaft eines sowjetischen Eisbrechers spielte über 72 Stunden mit einem geheimnisvollen Unterwasserobjekt, welches später von einer zuverlässigen ostdeutschen Quelle als so groß wie ein Fußballfeld beschrieben wurde, Katz' und Maus. Das aufregende Zusammentreffen begann, als die Sowjets das Objekt – angeblich eine schwarze Scheibe, von roten, blitzenden Lichtern umgeben – auf Radar in der Kara-See ausfindig machten.

Dem Bericht zufolge antwortete das Objekt nicht auf den sowjetischen Funkspruch, womit es an die Oberfläche gezwungen werden sollte. Es ist von offizieller Seite bestätigt, dass Wasserbomben, welche gelegentlich zum Aufbrechen dicker Eisschollen benutzt werden, ohne Erfolg auf die Scheibe geworfen wurden.

Es wird gesagt, dass mindestens ein sowjetischer Seemann über Bord gespült wurde, als das Objekt durch das Polareis krachte und im All verschwand. Die ostdeutschen Informanten sagten auch, dass der Eisbrecher an der Oberfläche Schäden durch gewaltige Eisbrocken erhielt, welche von der Scheibe herabfielen, als diese in den Himmel schoß. Der Informant sagte, dass es sowjetischen Kampffliegern, welche von einem sibirischen Stützpunkt aufstiegen, nicht gelang, das Objekt abzufangen, welches erst nach Norden, dann nach Süden schnellte und plötzlich im All verschwand. Die Sichtung des Objekts folgte einem Jahr nie dagewesener UFO-Aktivität in und um die Kara-See.⁸¹

Die seltsamen Fahrzeuge (= Gralsscheiben⁸²) bekamen jeweils andere Namen: UFOs, wenn sie in der Luft gesichtet wurden, USOs („Unidentified Swimming Objects“) auf dem Wasser oder „Geister-U-Boote“, je nachdem. Derartige Phänomene wurden seit Kriegsende immer wieder beobachtet. 1972 schrieb John A. Keel:

„Unidentifizierte fliegende Objekte sind übereinstimmend von den Mannschaften von hunderten von Schiffen über dem ganzen Atlantik gesehen worden. In vielen gut dokumentierten Fällen behaupteten Zeugen, dass fremdartige metallische Scheiben- und zigarrenförmige Objekte plötzlich aus dem Wasser auftauchen, sich in die Luft erhoben, ihre Schiffe umkreisten und am Himmel verschwanden.

In anderen Fällen kamen sie herunter auf die Meeresfläche und verschwanden unter Wasser. Es gibt noch weitere verwirrende Vorfälle über gigantische mysteriöse U-Boote, die offensichtlich von keiner bekannten Nation

⁸⁰ In: *Das Gegenteil ist wahr* 2, S. 247-251, Argo 2003

⁸¹ Unter Anmerkung 238 steht im Buch: *Faksimile und Übersetzung in: Bergmann: „Deutsche U-Boote ...“ Bd.I, S. 80f*

⁸² Ich behalte den Begriff „Gralsscheiben“ bei, auch wenn diese Objekte kein scheibenförmiges Aussehen haben.

stammen. Sie haben sich allen Suchaktionen zu Wasser und in der Luft, die von den Flotten eines halben Dutzend Staaten durchgeführt wurden, mit Erfolg entzogen. All diese Berichte haben eine am meisten verbreitete und sich am hartnäckigsten haltende Legende des Geheimnisses der fliegenden Scheiben geschaffen, dass die UFOs tatsächlich unter Wasser im Atlantik, Pazifik oder in der Arktis stationiert sind.

In den letzten Jahren trat in der ganzen Welt eine Epidemie von verschwindenden U-Booten auf. Sie scheinen weder der Sowjetunion noch den Vereinigten Staaten zu gehören. Zuverlässige, geübte Beobachter, wie die Piloten und Schiffskapitäne, beschrieben diese Objekte in seichten Gewässern, wo kein vernünftiges U-Boot einen Einsatz wagen würde, und die Flotten von Neuseeland, Australien, Argentinien und Venezuela liefen bewaffnet aus in der Annahme, die geheimnisvollen U-Boote innerhalb ihrer Hoheitsgewässer ertappt zu haben. Die Objekte schafften es jedoch immer wieder, ihren Verfolgern zu entkommen."⁸³

Aus Rußland kommt folgende Meldung: „Weil von mindestens 36 UFOs berichtet wurden, die entweder ins Meer hineintauchten, oder auch herausschössen im Pazifischen Ozean, daher glaubt Dr. Azhazha, daß die Aliens eine Unterwasserstation in der Arktis eingerichtet haben, ebenso im Pazifik in der Nähe des Meeres von Japan. Er fügte hinzu, dass seine Untersuchungskommission sich auf den Pazifischen Ozean erstreckt, anstelle der Fälle in der Arktis. „Wir haben mindestens 190 dokumentierte Fälle von UFOs, die in den Pazifik hineintauchten innerhalb der letzten sieben Jahre, alle nachgeprüft von unserer Kommission“, sagte er."⁸⁴

Und in der Zeitschrift „Mensch und Schicksal“ heißt es: „Die Bewegungen „Unbekannter Objekte“ haben nun auch auf die Tiefen des Meeres übergreifen und zeigen dort dieselben souveränen Operationsfähigkeiten wie bisher die Objekte in der Luft. In den letzten Wochen wurden beiderseits des amerikanischen Kontinents solche USOs unter Wasser mehrfach geortet und von Einheiten der US Navy mit Erbitterung verfolgt. Geschwindigkeit und Wendigkeit dieser Objekte übertreffen wieder alles, was unsere akademische Technik leisten könnte. Also muß man diese Objekte denselben Unbekannten zuschreiben, die auch den Luftraum beherrschen."⁸⁵

15. „Geister-U-Boote“

Darunter schreibt Johannes Jürgenson:⁸⁶

Diese Berichte sollten sich später als geradezu prophetisch erweisen. Anfang der 80er Jahre erreichte die Skandinavischen Gewässer eine U-Boot-Epidemie von einem Ausmaß, das sich nicht mehr geheimhalten ließ: Norwegen registrierte in zehn Jahren mehr als 250 Verletzungen seiner Territorialgewässer durch unbekannte U-Boote,⁸⁷ auch aus Dänemark und England liegen derartige Berichte vor. Am schlimmsten schien jedoch Schweden betroffen zu sein (oder es wurde dort offener berichtet als in den benachbarten NATO-Ländern): seit etwa 1980 gab es immer mehr Meldungen über unbekannte U-Boote, die frech in schwedischen Gewässern operierten und einfach nicht zu fassen waren.

⁸³ Unter Anmerkung 239 steht im Buch: in: „UFO-Nachrichten“ Nr. 192 vom August 1972

⁸⁴ Unter Anmerkung 240 steht im Buch: „UFO-Nachrichten“ Nr. 274, Juni 1982

⁸⁵ Unter Anmerkung 241 steht im Buch: Ing. Erich Halik, Villach, Österreich, vom 15.2.1955, S. 16

⁸⁶ In: *Das Gegenteil ist wahr* Band 2, S. 251-256, Argo 2003

⁸⁷ Unter Anmerkung 242 steht im Buch: „Diagnosen“ vom Januar 1988

Am 9.9.1982 schrieb die Dortmunder „Ruhr-Zeitung“: „Fast jede Woche werden die Schweden daran erinnert, daß ihr neutrales Land eines der bevorzugten Gebiete für die militärische Aufklärung durch fremde Mächte ist ...

Und fast immer sind die fremden U-Boote, die geheime schwedische Verteidigungsanlagen, in Fels gesprengte U-Boot-Bunker oder Minenfelder auskundschaften, im Vorteil.“

Und, ein halbes Jahr später: „Fremde U-Boote sind seit 1982 mehr als 40 mal in schwedische Gewässer und zum Teil bis vor geheimste Verteidigungsanlagen der Marine eingedrungen ... Drei der Boote waren bemannte Mini-U-Boote eines bis dahin unbekanntem Typs. Einem dieser Miniboote, die sich offenbar mit Hilfe von Raupenketten auch auf dem Meeresgrund fortbewegen können, soll es gelungen sein, tief in den Stockholmer Hafen bis vor das königliche Sommerschloß einzudringen ... Der Leiter der Kommission, der frühere Verteidigungs- und Außenminister Andersson, zeigte gestern Videoaufnahmen von Raupenspuren der Mini-U-Boote. Sie waren während der zweiwöchigen Jagd mehrmals in das abgesperrte Gebiet vor Muskö ein- und ausgefahren.“⁸⁸

Ein Albtraum für die schwedischen Militärs, denn Muskö ist ihr zentraler und wichtigster Stützpunkt, ausgestattet mit atomsicheren Unterwasserbunkern und Kommandozentralen.

Doch auch weiter südlich, vor der Marinebasis Karlskrona, wurden wochenlang erfolglos U-Boote gejagt. In einem Großeinsatz wurden im Februar/März/April 1984 die dort stationierten Truppen verstärkt und sogar der Belagerungszustand ausgerufen! Es war die bis dahin längste und teuerste U-Boot-Jagd in der schwedischen Geschichte. Dabei kamen hunderte von Wasserbomben, abgeworfen aus Hubschraubern und U-Boot-Jagdbooten, Seeminen sowie Anti-U-Boot-Spezialgranaten zum Einsatz. Das einzige Ergebnis waren tonnenweise tote Fische und Seehunde.

Die jahrelange Jagd auf die „Geister-U-Boote“ erwies sich als Debakel für die schwedische Marineführung. Am 27.2.1987 berichtete die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“: „Schweden erhöht zum ersten Mal seit 15 Jahren die Militärausgaben. Es wird auf das Unvermögen der schwedischen Streitkräfte hingewiesen, mit der Herausforderung fertig zu werden und zum Ausdruck gebracht, dass die schwedische Marine schon jetzt nicht mehr Herr über ihre eigenen Gewässer sei.“

Der schwedische Ministerpräsident Ingvar Carlsson drohte den Unbekannten mehrfach, „es werde Blut fließen“ und man werde gegen die Eindringlinge mit allen verfügbaren Mitteln vorgehen und sie nötigenfalls versenken. Versucht wurde letzteres immer wieder, jedoch ohne Erfolg. Während selbst in offenen Gewässern ein bis zwei Wasserbomben genügen, ein U-Boot zu versenken, das man geortet hat, so gelang dies in den flachen Schären der schwedischen Küste, wo es kaum ein Ausweichen gibt, niemals. Die Bomben hinterließen keine Schäden an den Geister-U-Booten, ähnlich wie bei den UFOs, die auch gegen Beschuß durch Bordkanonen immun sind.

Die „Ruhrnachrichten“ meldeten am 11.5.83:

„Nach Angaben hoher Offiziere haben die Eindringlinge, auf die ein Hagel von Wasserbomben niederging, eine völlig neue U-Boot-Technik verwandt, mit der Minen aus großer Entfernung gesprengt werden können.“

Seltsam ist noch so manches andere: im Oktober 1982 gelang es schwedischen Marinetauchern, an einem der U-Boote ein Peilgerät mittels Haftmagnet anzubringen. Als

⁸⁸ Unter Anmerkung 243 steht im Buch: „Ruhr-Nachrichten“ vom 27.4.1983, Dortmund

das U-Boot aber 20 Minuten später den Antrieb startete, fiel die „Wanze“ ab, etwas, was sich physikalisch (noch) nicht erklären läßt. Auch sonst schienen die Fremden Spaß an dem Katz- und Mausspiel zu haben. Sie durchtrennten U-Boot-Netze, entwischten aus abgesperrten Buchten und tauchten frech vor einem schwedischen Kriegsschiff auf, das nicht schießen konnte, weil sich aufgrund des „Marine-Familientages“ Angehörige, also Frauen und Kinder, mit an Bord befanden. Die „Bild am Sonntag“ schrieb am 4.8.1985:

„Drei Anti-U-Boot-Minen sind aus schwedischen Gewässern verschwunden. Geklaut, vermuten Experten.“ ...

Im Mai 1988 interviewte der „Spiegel“ (Nr.18) den schwedischen Oberbefehlshaber Bengt Gustafsson:

Spiegel: „Wenn Sie NATO-U-Boote als Eindringlinge praktisch ausschließen und wenn die sowjetische Regierung die Wahrheit sagt, jagt Ihre Marine wohl Seeungeheuer?“

Gustafsson: „Ich habe in meinem letzten Bericht konkrete Indizien aufgeführt, die alle Zweifel ausräumen: wir jagen ke i n e Gespenster. Wie in früheren Jahren haben wir zum Beispiel auf dem Meeresboden wieder Spuren entdeckt, die nicht von Fischerschleppnetzen, schleifenden Ankern, Seetieren oder Unterwasserströmungen verursacht sein können. Diese Doppelspuren verlaufen über weite Strecken millimetergenau parallel, ihre Richtungsänderung kann nur von einem mechanischen Fahrzeug stammen.“

Spiegel: „Haben Sie die Spuren vermessen?“

Gustafsson: „ Wir konnten die Rillen genau vermessen, die von den einzelnen Gliedern der Raupenketten in den Boden gedrückt wurden. Wir haben weiterhin Motorgeräusche und Unterwassersprechfunkverkehr⁸⁹ registriert. Wir haben schließlich die Beobachtungen glaubwürdiger Zeugen aus drei Meter Nähe.“

Spiegel: „Woher kommen diese Fahrzeuge?“

Gustafsson (ausweichend): „Für einen politischen Schritt ist das von mir vorgelegte Material nicht konkret genug. Daher können wir noch keine bestimmte Nation öffentlich anklagen.“

Auf die Frage des „Spiegel“: „Konnten, wollten oder durften die Experten ihrer Marine die Nationalität der Eindringlinge nicht bestimmen?“ gibt Gustafsson die ausweichende Antwort, das sei Sache seiner Regierung. Befragt, warum nur Schweden von solchen U-Booten belästigt würde, antwortete er, daß Norwegen ähnliche Probleme habe, ohne daß allerdings die Presse derart darüber berichtet ...

Etwas konkreter wurde anscheinend BBC London:

Am 27.10.1982 meldete deren Radioprogramm angeblich, das bei Muskö gejagte U-Boot sei „ein reichsdeutsches“!

Der Begriff „reichsdeutsch“ ist halb falsch oder halb wahr – wie man es nimmt. Vor allen Dingen ist er vergangenheitsorientiert. Mit der Gründung des deutschen Reiches 1871 wurde, wie es Nietzsche formuliert eine „Exstirpation des deutschen Geistes“ betrieben. Diese zog sich durch und steigerte sich während des Nationalsozialismus im Hitler-Wahn. Da nun das moderne Gralsgeschehen völkerschicksalsmäßig in Deutschland, bzw. Mitteleuropa entwickelt werden musste (siehe Kapitel V.) ist der Begriff „deutsch“ richtig.

16. Verträge gegen die Gralsmacht

Da die Alliierten bald nach dem 2. Weltkrieg erschreckt feststellten, dass es eine ihnen überlegene Macht gibt, die mit Deutschland in Zusammenhang gebracht werden muss,

⁸⁹ Unter Anmerkung 244 steht im Buch: *gemeint ist Ultraschall-Sprechverkehr*

wurden fleißig Vertrag um Vertrag unterschrieben, die nur unter dem Gesichtspunkt der Gralsmacht einen Sinn ergeben.

*Am 4. März 1947 gab Byrd ..., seine Presseerklärung ab. Seine Vorgesetzten, die US-Regierung und sicher auch die anderen Alliierten wird er mit Sicherheit schon zuvor bei den jeweiligen Ereignissen laufend unterrichtet haben (siehe Kapitel XXXI.5.) Jedenfalls ab diesem Tage wird die alliierte Diplomatie aktiv und zwar auf recht erstaunliche Weise. Eine Vorgehensweise, die ohne diese Vorereignisse völlig unlogisch wäre. Denn am 4. März 1947 beginnend, bis April 1949 schließen 13 europäische Staaten untereinander 13 Bündnis- und Beistandsverträge gegen Deutschland ...*⁹⁰

Deutschland war aber zerbombt, vernichtet. Die Menschen mussten zusehen, dass sie nicht verhungerten. Viele Vertriebene mussten zudem noch aufgenommen werden. Millionen von Menschen starben nach dem Krieg. Viele waren in Kriegsgefangenenlager und mussten jahrelang Zwangsarbeit leisten. Außerdem waren amerikanische, russische, englische und französische Truppen in Deutschland stationiert. Also: mit diesen Vertragswerken versuchte man sich gegen die Gralsmacht zusammenzuschließen.

- 4. 3. 1947: Frankreich und Großbritannien schließen in Dünkirchen einen Bündnis- und Beistandsvertrag gegen Deutschland ab.
- 10. 3. 1947: Desgleichen Polen und die Tschechoslowakei.
- Am 2. September 1947 legten alle amerikanischen Staaten im „Vertrag von Rio“ die „Interamerikanische Verteidigungssphäre“ fest, die das gesamte Land- und Seegebiet Amerikas zwischen 24° und 90° West umschließt, und zwar in Form eines Dreiecks mit Spitze im Südpol.⁹¹ Damit folgte man Byrds Mahnung, gegen eine polare Front wachsam zu sein.⁹²
- 27. 11. 1947: Bulgarien und Jugoslawien, vertreten durch Dimitroff und Tito schließen in Euxinograd einen ähnlichen Freundschafts- und Beistandspakt wie zuvor die Polen und Tschechen ...⁹³
- 8. 12. 1947: Jugoslawien und Ungarn unterzeichnen in Budapest einen Freundschafts- und Beistandspakt gegen Deutschland.
- 19. 12. 1947: Jugoslawien und Rumänien unterzeichnen in Bukarest einen Freundschafts- und Beistandspakt gegen Deutschland.
- 4. 2. 1948: UdSSR und Rumänien schließen in Moskau einen Bündnisvertrag gegen Deutschland.
- 18. 2. 1948: Desgleichen UdSSR und Ungarn.
- 17. 3. 1948: Auf Betreiben des britischen Außenministers Ernest Bevin wird der Vertrag von Dünkirchen auf die Beneluxländer erweitert.
- 18.3.1948: Die UdSSR und Bulgarien unterzeichnen in Moskau einen Beistandspakt gegen Deutschland, der dem mit Rumänien und Ungarn vom 4. und 18.2.48 entspricht.
- 6. 4. 1948: Das im Krieg auf Seiten Deutschlands kämpfende Finnland wird zu einem sowjetisch/ finnischen Beistandspakt gegen Deutschland in Moskau gezwungen.

Die UNO hat sich aus dem Atlantikpakt, dem britisch-amerikanischen Bündnis gegen Deutschland entwickelt. Die sogenannte „Feindstaatenklausel“ der UNO-Charta (Artikel 53

⁹⁰ Haarmann, *Deutschland ...*, Hugin- Verlag. Die Verträge sind aus dem *Vertrags-Plötz*, Teil II, S. 298 u.a. Siehe auch: *Das Gegenteil ist wahr* Band 2, S. 256 ff

⁹¹ Unter Anmerkung 187 steht im Buch: *Department of State Publ. 3016, Washington, 1948. Begrenzung im NO bei 5° N, im NW bei 30° S.*

⁹² In: *Das Gegenteil ist wahr* 2, S. 195, Argo 2003

⁹³ Siehe Anmerkung 90

und 107), erlaubt es den Alliierten bis heute, auch ohne Ermächtigung durch den Sicherheitsrat „Zwangsmaßnahmen“ gegen Feindstaaten zu ergreifen ... z.B. gegen die Gralsmacht.

Johannes Jürgenson:⁹⁴

Die US-Zeitung „Weekly World News“ schrieb am 14.4.1987: „USA und Rußland beschwören die Vereinigung ihrer Kräfte gegen UFO-Überfall: Die letzte Sichtung eines gigantischen Raumschiffes veranlaßte Ronald Reagan ein Abkommen mit den Kremlmachthabern zu unterzeichnen. In einem Supergeheimpakt, geheimer als die A-Bombe oder die Invasion in der Normandie, haben Präsident Ronald Reagan und Sowjet-Parteichef Gorbatschow beschlossen, ihre militärischen Kräfte zu vereinen, um den Planeten Erde gegen den Angriff feindlicher Raumschiffe zu verteidigen. Die Glaubwürdigkeit der gegenseitigen Verteidigungsallianz wurde durch ein hochklassiges kurzes Militärpapier bestätigt, das einen westlichen Journalisten über eine durchlässige Stelle im Kreml erreichte.

Das gegenseitige Verteidigungsbündnis verpflichtet sowohl die USA als auch Sowjetrußland, all ihre Atomraketen, Spionageflugzeuge, bemannte und unbemannte Raumschiffe – einschließlich des Shuttle – in einer universellen Operation zu vereinen, um feindliche Angreifer aus dem Weltraum zurückzuschlagen. Der erstaunliche Pakt wurde nur drei Tage, nachdem Radar-Leitstellen in Alaska bestätigten, daß ein ungeheures UFO sich einem Verkehrsflugzeug der Japan Airlines näherte, im letzten November unterzeichnet, besiegelt und an Reagan und Gorbatschow ausgehändigt. Dieses UFO, größer als zwei Flugzeugträger,⁹⁵ war nur eine von hunderten UFO-Sichtungen, die seit Oktober 1986 aus jenem Land gemeldet wurden.

„Wir sind der festen Meinung, dass hier eine bestimmte Übung stattfindet, die uns vorführt, zu was Raumschiffe aus dem Weltraum in der Lage sind“, stellt die kurze schriftliche Mitteilung fest. „Es gibt auch bestimmte Angaben unserer Geheimagenten darüber, dass einige der feindlichen Raumschiffe auf sowjetischem Gebiet gelandet sind. Angesichts dieser bestätigten Berichte sehen sich die Sowjet-Union und die Vereinigten Staaten von Amerika veranlaßt, umgehend Schritte zu unternehmen, um ihre militärische Kraft zu vereinen, damit sie, im Falle eines Angriffs von feindlichen Kräften aus dem Weltraum, die Erde verteidigen können.“

Das Papier umfaßt die Mobilmachung der konventionellen Luft-, See- und Landstreitkräfte sowie den sofortigen Einsatz von russischen und amerikanischen Atom-U-Booten. Von größerer Bedeutung ist jedoch die Bereithaltung der Militärsatelliten, die sich schon in der Erdumlaufbahn befinden, welche ihre Laser-Kampfstrahlen auf angreifende Weltraumschiffe richten können, wenn sie sich noch im entfernten Weltraumgebiet befinden.

Jedermann war erschrocken, dass die Initiative zum Sternenkrieg von Präsident Reagan eine Bedrohung des Weltfriedens sein könnte. Aber ein Angriff durch feindliche Raumschiffe auf die Erde würde einen globalen Holocaust (man beachte die Wortwahl, Anm.d.Verf.) auslösen, den sich niemand vorstellen kann, sagte ein Pentagon-Mitglied.“

⁹⁴ In: *Das Gegenteil ist wahr* 2, S. 385/386, Argo 2003

⁹⁵ Hollywood produzierte fleißig das passende Gegenbild dazu: Der Film *Independent Day* (1996) mit einem riesigen „UFO“-Held und (Wunsch-)Sieger des Filmes: Der US-Präsident. Das „Böse“ ist mal wieder ... die „UFO“-Macht.

17. Verschwunden im Bermuda Dreieck

Darunter schreibt Johannes Jürgenson:⁹⁶

Es gibt einige Weltgegenden, in denen mehr Schiffe und Flugzeuge verlorengelassen als anderswo, ohne dass Stürme oder Havarien dafür verantwortlich gemacht werden können. Natürlich – es kommt immer wieder vor, dass ein Schiff sinkt oder ein Flugzeug abstürzt, jedoch findet man dann meistens Spuren: Wrackteile, Ölflecken auf dem Meer etc.

Im berühmten „Bermudadreieck“ findet man meist nichts, und Schiffe und Flugzeuge verschwinden bei bestem Wetter und ohne Notruf. Im Zeitalter der Satellitennavigation und der automatischen Notruf-Bojen ein seltsamer Umstand. Interessant auch, dass dieses Gebiet strategisch von großer Bedeutung ist und dass bevorzugt alliierte Maschinen und Boote verschwinden.

Dazu gehören auch Materialtransporte und scheinbar zivile Yachten, die von den Großmächten zum Abhören des jeweils anderen Funkverkehrs und anderen Spionagezwecken dort patrouillieren. Interessant weiterhin, dass das große Verschwinden erst in den letzten Kriegsjahren begann. Zwar hat Charles Berlitz in seinem Erfolgsbuch „Das Bermudadreieck“ auch Fälle aus alter Zeit beschrieben, um dem Phänomen eine Kontinuität zu unterstellen, doch sind diese Fälle wenig aussagekräftig, da durchaus konventionell zu erklären.

Die neueren Fälle zeigen meist Begleiterscheinungen, wie sie schon im Zusammenhang mit dem Auftauchen von Flugscheiben bekannt geworden sind: elektromagnetische Störungen unbekannter Ursache, die plötzlich auftreten und wieder verschwinden, Lichterscheinungen sowie seltsame Wetter-Phänomene, vor allem ungewöhnliche „Nebelbänke“.

Ich will es Ihnen ersparen, hier seitenweise Fälle aufzulisten; das lässt sich in einer ganzen Reihe von Büchern nachlesen. Ich möchte lediglich ein paar Einzelfälle herausgreifen, die exemplarisch deutlich machen, dass in erster Linie alliierte Streitkräfte direkt militärisch betroffen sind. So wurden im Dezember 1944 sieben amerikanische Bomber nach Europa geflogen, um die Verluste der 15. US-Luftflotte aufzufüllen. „Nach einer Zwischenlandung auf den Bermudas, um aufzutanken, flogen sie weiter.

480 km von Kindley Field stieß die Formation plötzlich auf zahlreiche seltsame meteorologische Phänomene. Sie dauerten nur etwa eine Minute; dennoch wurden die Flugzeuge erschüttert, als ob sie von der Faust eines Riesen geschüttelt würden. Von den sieben Flugzeugen kehrten lediglich zwei auf die Bermudas zurück. Von den anderen fünf fehlte jede Spur.“⁹⁷

Es waren gleichzeitig Störungen an Zündung, Funk und Navigationssystem aufgetreten.

Am 5.12.1945 starteten fünf IBM Avenger-Bomber in Fort Lauderdale/Florida zu einem Übungsflug nach den Bahamas, jeder Bomber mit drei Mann Besatzung. Plötzlich fielen Kompass und Höhenmesser aus, und die Piloten waren offenbar desorientiert, wie aus den Funksprüchen hervorging. Dann fällt auch der Funkkontakt aus. Zwei Flugboote vom Typ

⁹⁶ In: *Das Gegenteil ist wahr* 2, S. 271-277, Argo 2003

⁹⁷ Unter Anmerkung 264 steht im Buch: *Jean Prachan: „UFOs im Bermudadreieck“* 1979, Molden-Verlag, Wien

Martin Mariner PBM 5 werden losgeschickt. Eines kehrte ohne Erfolg zurück, von der Position des anderen wurde eine riesige Explosion gemeldet.

Nun begann eine gigantische Suchaktion, an der 307 Flugzeuge, 18 Küstenwachboote, zahlreiche zivile Boote und Flugzeuge, drei U-Boote sowie die britische Marine und Luftwaffe der Bahamas beteiligt waren. In 4.100 Flugstunden wurden 100.000 qkm Meer abgesucht, ohne eine Spur der fünf Bomber oder des Flugbootes zu finden. Die ganze Aktion wurde als „streng geheim“ erklärt, und noch 1950 sagte ein Offizier der Air Force den Hinterbliebenen, er dürfe darüber nicht sprechen, da „die Untersuchungen noch nicht abgeschlossen seien“.⁹⁸

Am 3.7.1947 verschwand eine „Superfortress C-54“ der amerikanischen Armee samt Besatzung. Es wurden keinerlei Spuren gefunden. 1947/48/49 verschwanden nacheinander drei Flugzeuge der britischen „South American Airlines“: Die „Star Dust“, „Star Tiger“ und „Star Ariel“, jeweils bei gutem Wetter und ohne Spuren usw., usf. ...

Alle neun Jahre, 1954, 1963 und 1972, verschwand spurlos jeweils ein amerikanisches Frachtschiff, das Schwefel geladen hatte – ein wichtiger Rohstoff der chemischen Industrie und für Sprengstoffe. Es häufen sich außerdem Berichte über Nebelbänke, in denen die Instrumente verrückt spielen. Da verschwindet auch schon mal ein komplettes Kriegsschiff wie die brasilianische „Sao Paulo“, die 1951 von zwei Schleppern gezogen wurde und samt Hilfsmannschaft unauffindbar blieb.

Auch „Kugelblitze“, die an „Foo-Fighter“ erinnern, wurden gesichtet. 1960 starteten auf den Bermudas fünf amerikanische Kampfflugzeuge vom Typ „Super Sabre“ und flogen kurz nach dem Start, etwa eine halbe Meile vor der Küste, durch eine Wolke. Heraus kamen nur vier, das fünfte blieb verschwunden, an einem sonnigen, fast wolkenlosen Tag. Beobachtet wurde der Vorfall vom Bodenpersonal und von Schiffen in der Nähe. Weder die Zeugen noch das Radar registrierten einen Absturz, und Trümmer oder Spuren wurden, wir vermuten es bereits, nie aufgefunden, obwohl sofort eine Suchaktion startete und im flachen, klaren Wasser Trümmer gut zu sehen sein müßten.

Berlitz schreibt in seinem Buch „Spurlos“: „Wie bereits erwähnt, verschwinden manchmal am selben Tag in demselben Gebiet des Dreiecks mehrere Flugzeuge. Gleichzeitig werden von den Besatzungen anderer Flugzeuge, die nicht verschwinden, Anomalien festgestellt, und das manchmal sogar in derselben Flughöhe.“⁹⁹

Und Bergmann ergänzt: „Es geschieht auch mehrfach, dass Kriegsschiffe wie modernste Luxusdampfer für Stunden oder Tage völlig lahm liegen, weil Antriebssysteme, Stromversorgung und andere elektrische oder elektronische Einrichtungen versagen, oder, was noch erstaunlicher ist, dass sie meilenweit vom Kurs abkommen und – obwohl man das feststellt und gegensteuert – nichts Wirkungsvolles dagegen tun kann.“

So geschehen beim Kriegsschiff „USS Richard E. Byrd“ (welch seltsamer „Zufall“, der Name (siehe Kapitel XXXI.5.), das 1971 tagelang im Atlantik dümpelte, weil alle Systeme ausgefallen waren und jeder Funkkontakt verloren war. Oder das Luxus-Kreuzfahrtschiff „Queen Elisabeth II“, das im April 1974 einen tagelangen Blackout hatte. Es trieb im Bermudadreieck wie ein alter Segler bei Flaute, und man ver-suchte, die verwöhnten Passagiere mit kostenlosen (wenn auch warmen) Drinks bei Laune zu halten.

⁹⁸ Unter Anmerkung 265 steht im Buch: J. Prachan, s.o., S. 18ff, auch „Bunte Illustrierte“ Nr. 12/1982

⁹⁹ Unter Anmerkung 266steht im Buch: Charles Berlitz: „Spurlos“, 1977, Zsolnay-Verlag

Nach ein paar Tagen kam ein anderer Luxusliner, um die genervten Gäste zu übernehmen. Ein Boot der US-Küstenwache hatte schon vor dem Blackout den Riesendampfer mehrfach vom Radarschirm verloren – eigentlich ein Ding der Unmöglichkeit. Auch der Zerstörer „USS Vogelsang“ litt 1972 an einem ähnlichen Ausfall, wobei das Schiff trotz ruhiger See und Windstille immer wieder von starken Stößen geschüttelt wurde.

Weiterhin gibt es Berichte von „Geisterschiffen“, die verlassen auf hoher See gefunden werden und deren Besatzung spurlos verschwand – ohne Anzeichen eines Unglücks o.ä.. Berlitz schrieb selbst: „Wirbelstürme scheiden als mögliche Ursache einer Katastrophe aus. Fast bei allen diesen Vorfällen herrschte nämlich schönes Wetter. Nur etwas ist allen Geschehnissen gemeinsam: Jedesmal wurde zum Zeitpunkt des Verschwindens oder kurz zuvor in dem betreffenden Gebiet ein UFO gesichtet!“¹⁰⁰

Der US-Geheimdienst NSA baute ab 1965 entlang der US-Ostküste insgesamt 66 Empfangsstationen, die alle den Funkverkehr im Bermudadreieck belauschen. 1967 stellte sich heraus, dass offenbar jemand anders zuvorgekommen war: auf dem Meeresgrund soll in 300 m Tiefe eine moderne Horchantennenstation unbekannter Herkunft entdeckt worden sein. Rätselhaft ist, welche Wellen benutzt wurden, da gewöhnliche Radiowellen nicht ins Wasser eindringen.

Auch neugierige Wissenschaftler werden vom Bermudadreieck nicht verschont: 1978 schickten die Sowjets ein komplett ausgerüstetes Forschungs- (sprich: Spionage-)Schiff ins Bermudadreieck, die „Akademik Kurtschato“. An Bord waren 22 Laboratorien, eine Startrampe für „meteorologische“ Raketen und hundert Mann Besatzung und Wissenschaftler. Gemeinsam mit den Amerikanern (hört, hört!) erforschten sie im „Project Polymod“ die Rätsel des Bermudadreiecks. Die Männer der „Akademik Kurtschatov“ dürften jetzt Bescheid wissen, denn das Schiff verschwand spurlos. Aus Moskau Schweigen – offizielle Kommentare sind nicht zu bekommen.

Dasselbe Schicksal ereilte zwanzig Jahre zuvor ein japanisches Forschungsschiff, ebenfalls mit 100 Mann und wissenschaftlichen Labors, in der „Teufelssee“, dem japanischen Gegenstück zum Bermudadreieck. Es scheint rund um die Welt solche Gewässer zu geben, in denen Schiffe und Flugzeuge gehäuft verschwinden. Ich will nicht ausschließen, dass auch natürliche Verluste darunter sind, aber, wie schon gesagt, dann finden sich meist Spuren oder SOS-Signale, oder es hat Stürme gegeben.

So meldete die „Bild-Zeitung“ am 18.3.1989: „Rätsel in der irischen See: in den letzten sechs Jahren sind dort 18 Fischkutter gesunken oder ohne jede Spur verschwunden – stets bei gutem Wetter und ruhiger See ... Vermutung von Behörden: Die irische See sei Manövergebiet der NATO-U-Boote; die U-Boote hätten die Kutter versehentlich versenkt.“ Prima Erklärung: Jetzt spielen NATO-Offiziere „Schiffe versenken“ wenn es ihnen langweilig wird. Na ja, wer „Bild“ liest, glaubt vielleicht auch so etwas.

Eine Statistik der Londoner Lloyds-Versicherung sprach 1971 von über 2.800 Schiffen, die in den vorangegangenen zehn Jahren weltweit verloren gingen. 70 von ihnen ohne jede Spur und ohne triftigen Grund. „Es waren keineswegs nur klapprige „Seelenverkäufer“, sondern auch Schiffe mit modernen Funk- und Navigationsgeräten.“¹⁰¹ Und dpa meldete:

¹⁰⁰ Unter Anmerkung 267 steht im Buch: *Interview in „Das Neue Zeitalter“ Nr. 17/1978, S. 4*

¹⁰¹ Unter Anmerkung 268 steht im Buch: *WAZ vom 23.6.1971, ap-Meldung*

„Fünf Handelsschiffe verschwinden durchschnittlich in jedem Jahr ohne eine Spur zu hinterlassen. Obwohl die Rettungseinrichtungen verbessert wurden, gingen von 1975 bis 1984 nach Angaben des Bremer Instituts für Seeverkehrswirtschaft 52 Handelsschiffe verloren, ohne dass ein Zeuge aufzutreiben war. Insgesamt mußten in diesem Zeitraum weltweit 3770 Handelsschiffe mit einer Tonnage von rund 15,6 Millionen BRT als Totalverluste abgeschrieben werden.“¹⁰²

Es steht zu vermuten, dass entweder die Fracht gebraucht wurde, wie bei den amerikanischen Schwefeltransportern, oder dass unerwünschte Fracht, speziell Giftgas und Atomanlagen ... vernichtet werden soll.

So etwa beim spektakulären Sinken der ‚Lucona‘ am 23.1.1977. Der Fall machte in Österreich Schlagzeilen, weil der frühere Bundeskanzler Bruno Kreisky offenbar in die Affäre verwickelt war. Angeblich hatte der Frachter nur Schrott geladen und wurde mit einer Explosion vor den Malediven versenkt, um die Versicherungssumme zu kassieren. Tatsächlich hatte das Schiff eine komplette Atomfabrik an Bord und wurde offenbar von einem Torpedo versenkt, wie von Tauchern gemachte Videoaufzeichnungen bewiesen. Ähnlich wie bei der ‚Kursk‘ war der Stahl des Rumpfes nach innen gebogen. Eine Explosion von innen hätte andere Spuren hinterlassen ...

¹⁰² Unter Anmerkung 269 steht im Buch: *Oberhessische Presse, Marburg, 4.1.1986*